Saalische Nachrichten

Verlag und Schriftleitung: Halle (Saale), Gr. Märchenstr. 16. Sammelruf-Nr. 79981. Zweigstellen in Halle: Leipziger Str. 34 (Fernruf Nr. 79811), Ludwig-Wucherer-Str. 87 (Fernruf Nr. 25517). Rund 600 Ausgabestellen. Gerichtsstand für beide Teile ist Halle (Saale). Postscheck Leipzig 24480

Mitteldeutsche Wirtschafts-Zeitung / HR-Sport
Beilagen: Vom Alltag zum Sonntag / Aus der Welt der Frau / Heimatbilder
Der junge Mensch / Ländliche Kinderzeitung / Zur Gesundheitspflege / Feld und Garten

Bezugspreis bei wöchentl. 6maligem Erscheinen monatl. 2.10 RM. einschl. Zustellgebühr, Abholer 1.90 RM., durch die Post 2.30 RM. (einschl. 18.6 Rpf. Postgebühr) zuzügl. 36 Rpf. Bestellgeld. Anzeigen: Berechnung laut Preisliste Nr. 8. Für Erscheinungstermine u. Platzwünsche keine Gewähr

55. Jahrg. / Nr. 146 — Freitag, 25. Juni 1943 — Einzelpreis 10 Rpf.

In fanatischer Abwehr der Europa-Feinde

Reichspressechef Dr. Dietrich auf dem Kongreß der Union nationaler Journalistenverbände

Wien, 25. Juni. Auf dem Internationalen Journalistenkongreß gab Reichspressechef Dr. Dietrich einen besonderen Beitrag zu den behandelten Fragen mit einer richtungweisenden Rede. Dr. Dietrich führte u. a. aus: Im vierten Kriegsjahre treten die wahren Kriegsziele unserer Gegner klarer zutage. Auf dem Hintergrund der Tatsachen und Ereignisse beginnen sich ihre Linien deutlicher abzuzeichnen, als sie bisher hinter der Fassade der Worte und dem Schleier der Phrasen erkennbar waren. Es kann heute kein Zweifel mehr herrschen: Das Bündnis zwischen Plutokratie und Bolschewismus gilt der Vernichtung Europas! Ihre Abmachungen von London bis Moskau, von Casablanca bis Washington, sind die Beweise, die Trümmer der jahrtausendealten Kulturstätten unseres Kontinents sind die steinernen Zeugen, die Massengräber von Katyn und der Krieg gegen wehrlose Frauen und Kinder sind, vor aller Welt sichtbar, Siegel und Brandmal dieser absoluten Vernichtungsabsicht.

Was bedeuten angesichts dieser unleugbaren Tatsachen ihre Worte und Redensarten? Was Schlagwörter, abgedroschene Sprüche von der „Verpflichtung gegenüber dem Schicksal der Menschheit", was Roosevelts scheinheilige Phrasen von der „Freiheit von Furcht und Not für ewige Zeiten"? Die vier Freiheiten Roosevelts sind die vier Täuschungsparolen für die geistig Anspruchslosen, die fern von den Ereignissen stehen. Wohin diese bewußte Verdummung der Menschen führt und welches grauenvolle Endziel sich hinter diesem Nebel von Phrasen gespenstisch erhebt, hat kürzlich der USA.-Senator Taft geradezu klassisch ausgedrückt mit der Feststellung: „Wenn ein Krieg lediglich als ein Kreuzzug für die Freiheit der ganzen Welt geführt wird, dann wird die ganze Welt von ewigem Krieg erfüllt sein." Das wäre das wirkliche Ergebnis ihres Kampfes, den sie mit einer plumpen Phraseologie tarnen, die eine Beleidigung der menschlichen Intelligenz darstellt.

Worin besteht demgegenüber unsere große, alle Welt schädigende materielle und moralische Zielsetzung in diesem Kampf? Es sind nicht weltenfremde Begriffe, für die wir streiten, sondern es ist der Kampf um den ganzen substantiellen und geistigen Inhalt menschlicher Kultur, der Kampf um die Errungenschaften von sechs Jahrtausenden menschlicher Arbeit und menschlichen Geistes, der Kampf um Gewinn oder Verlust des ganzen sozialen Fortschritts, um den ganzen Besitz der Schöpfung menschlicher Zivilisation und um die Grundlagen aller Kultur: Es ist der Kampf um Europa! Der Kampf um alles das, was Europa der Welt gegeben und der Menschheit geschenkt hat.

Was wäre Amerika ohne die Kulturvölker Europas, denen es alles, seine Entdeckung, seine Besiedelung, ja selbst seinen Namen verdankt. Europäer haben es aus der unbekannten Welt gehoben. Europäer waren die Pioniere seiner Zivilisation und seiner wirtschaftlichen Entwicklung. Europäer haben seine Unabhängigkeit mit ihrem Blut besiegelt. Europas Leistungen am geistigen Aufbau der Welt sind allumfassend: Was Europa in Jahrtausenden reichster Schöpfungskraft an erhabenen Genien und großartigen Werken erwachsen ließ, ist zum Lebensinhalt der abendländischen Kulturmenschheit geworden. In diesem gewaltigen und erhabenen Menschheitswerk der europäischen Kultur haben alle Nationen dieses Kontinents, der heute dem Ansturm der Mächte der Zerstörung trotzt, ihren Beitrag geleistet.

Dr. Dietrich gab dann einen Ueberblick über die bahnbrechende Geistesgeschichte Europas, das der ganzen Welt ewige Werte der Kultur und der Zivilisation gegeben hat. Der Reichspressechef nannte große Namen der Vergangenheit: Euklid, Kopernikus, Kepler, Giordano Bruno, Galilei. Die Philosophen der europäischen Geistesgeschichte: Plato, Descartes, Kant, Schopenhauer, Nietzsche. Die großen Entdecker: Marco Polo, Kolumbus, Vasco Gama, Amundsen, Sven Hedin. Zahllose Männer der Forschung: Helmholtz, Gauß, Röntgen, Plank, Diesel, Lilienthal, Mercier, Siemens, Marconi. Mit innerer Bewegung rief Dr. Dietrich den Feinden Europas zu: Wo stände das geistige und künstlerische Schaffen dieser Welt, wenn ihr nicht in Europa ein Gutenberg den Buchdruck geschenkt hätte!

Gegen die göttliche Schöpfungskraft, mit der Europa beauftragt ist, haben die Schuldigen am Kriege die Mächte der Finsternis und der Zerstörung entfesselt, um diese Welt des Lichts, deren Glanz sie nicht zu ertragen vermögen, auszulöschen und ihre unsterblichen Werte der Barbarei zu überantworten. Roosevelt hat einmal der Oeffentlichkeit die Frage gestellt, wie dieser Weltkrieg heißen solle. Es gibt nur einen Namen, den er mit innerlicher Berührung und aus tiefster Verachtung tragen kann: Es ist „der Krieg der Juden!" Der von Natur aus unschöpferische Jude ist es, dessen abgrundtiefer und satanischer Zerstörungsdrang diesen Krieg gegen das Schöpfertum Europas heraufbeschworen hat. Sie haben die Barbarenhorden aus dem Osten, ein kulturloses Untermenschentum aus dem Westen und die Rotte der Verblendeten aufgeboten, um das Kulturleben Europas mit Mord und Brand zu überziehen, um den Geist niederzuknüppeln, der die Welt seit Jahrtausenden erleuchtet hat. Diesem wahrhaft ungeheuerlichen Anschlag auf die menschliche Kultur, auf Freiheit und Leben der europäischen Kulturvölker haben sich die Soldaten unserer Nationen mit ihren Leibern entgegengeworfen. Sie stehen in erbarmlichem Kampf mit den bolschewistischen Horden von Finnland bis zum Schwarzen Meer, sie stehen auf der Wacht an der Küste des Mittelmeers und auf den Weiten der Ozeane.

Der europäische Journalismus, der von seiner Mission durchdrungen ist, steht seit Jahren in vorderster Linie dieses geistigen und politischen Kampfes. Als das Gewissen der europäischen Revolution befindet er sich in einer permanenten Auseinandersetzung mit den Mächten des Rückschritts und der Zerstörung. Tag für Tag stemmt er sich mit allen Kräften des Geistes und der Seele gegen den Ansturm heuchlerischer Niedertracht und verlogener Moral, und Stunde um Stunde ergreift er das Wort für den Sieg der Wahrheit, für das Lebensrecht der Völker Europas und für die Rettung der menschlichen Kultur. Darum darf er auch jetzt in der Stunde höchster Bewährung und Entscheidung dem Ausdruck geben, was heiß in der Seele aller brennt, die sich europäischem Geist und europäischer Kultur verbunden fühlen. Der Wille zu fanatischer Abwehr und leidenschaftlichem Einsatz ergreift alle geistig Schaffenden unseres Kontinents.

Und noch von einem anderen bedeutsamen Aspekt aus gilt es, die auftretenden Kräfte für den Empor stieg Europas zu mobilisieren. Immer ist die Kultur auch die Mutter des sozialen Fortschritts gewesen. Deshalb liegt Europas überragende Stellung vor allem auch in der gewaltigen Tatsache seiner unsterblichen Leistung für den sozialen Aufstieg der Menschheit. Europas Forscher und Wissenschaftler haben der arbeitenden Menschheit immer wieder den Aufstieg ihrer Lebenshaltung erkämpft. Die sozialverbrecherische Lehre des Kommunismus ist im Gehirn eines Juden entstanden, der sie in England angesichts des Hochkapitalismus entwarf und die dann im „Sowjetparadies" so grauenhafte Wirklichkeit wurde. Es ist eine der furchtbarsten Anklagen in der Geschichte, daß der jüdische Marxismus den sozialen Emporstieg der arbeitenden Menschheit schon heute um fast ein Jahrhundert zurückgeworfen hat. Die Soldaten der Nationen des europäischen Kontinents sind heute in Wahrheit die Kämpfer für die höchsten sozialen Ideale und die größten moralischen Werte der Menschheit. Sie sind die Verteidiger der menschlichen Zivilisation gegen den Blutrausch des Bolschewismus. Sie sind die Kämpfer für den Bestand der ganzen abendländischen Kultur.

Ich glaube an das ewige Europa und deshalb glaube ich an die Sendung der europäischen Presse und ihre moralische Macht. Heute stehen wir mitten in diesem Weltbrand, der für Europa und die ganze menschliche Kultur nur Sieg oder Untergang bedeuten kann. In diesem Augenblick stehen wir wieder dem Schicksal gegenüber, und wieder ruft ich Sie auf, die Stunde zu nutzen, diesmal in unserer großen europäischen Gemeinschaft, in der wir nun Schulter an Schulter kämpfen. Wieder befinden wir uns in einem jener Augenblicke, in dem wir mit unserer Hand und unserer Feder in das Rad der Geschichte eingreifen können und eingreifen müssen. Allein ist jeder von uns nicht viel, gemeinsam ist die Presse der hier vereinigten Länder eine ungeheure Macht. Wir besitzen die Möglichkeit, das Bild unserer Zeitungen zu einem unaufhörlichen Aufruf der Gewissen zu formen und der Millionen und Abermillionen unserer Leser Kraft und Zuversicht in ihrem Kampf um Europa und das Schicksal der Menschheit zu geben.

Faschisten tagten unter Vorsitz des Duce

Parteisekretär Scorza über die Blutopfer der Parteimitglieder

Rom, 25. Juni. Unter Vorsitz des Duce trat am Donnerstag im Palasso Venezia das Direktorium der Faschistischen Partei zur ersten Sitzung nach seiner Umbildung zusammen. Parteisekretär Minister Scorza gab dem Duce unsicht die Zahl der gefallenen Faschisten und dann die Stärke der Faschistischen Partei und ihrer Gliederungen in Zahlen an. Im gegenwärtigen Krieg fielen für Italien 41 352 Mitglieder der Faschistischen Partei; davon sind 1427 Würdenträger, 650 Alte Kämpfer und 39 275 Mitglieder der Faschistischen Partei. 1 606 140 Mitglieder der Faschistischen Partei leisten augenblicklich Wehrdienst. Davon sind 1 542 015 Faschisten und 58 125 Studenten. Am 10. Juni 1943 hatte die Faschistische Partei insgesamt 4 770 770 Mitglieder. Die Zahl der bei der Faschistischen Partei eingeschriebenen italienischen Frauen beträgt 1 217 036. Parteisekretär Minister Scorza schloß seinen Bericht an den Duce mit den Worten: „Dies sind die Zahlen, aber die Zahlen haben nur dann einen absoluten Wert, wenn sie Geist und Willen verkörpern. Der Wille und der Geist, der die in der Partei zusammengeschlossenen Kräfte beseelt, heißt: „Treue, Gehorsam, Widerstand, Sieg".

Anschließend sprach der Duce, dessen Worte anhaltenden Beifall fanden. Der Duce bestimmte, daß die Fahnenwache den Angehörigen der faschistischen Jugend unter der Führung alter Parteimitglieder anvertraut werden soll. Diese Fahnenwache, die von Jungfaschisten gehalten wird, die sich bei Bir el Dobei, El Alamein und an der Marethlinie geschlagen haben, stellt so nicht nur die symbolische, sondern auch die tatsächliche Fortdauer des Glaubens an die Grundsätze des Faschismus und an die Forderungen der Revolution dar.

Großkundgebung auf dem Kapitol

ep. **Rom**, 25. Juni. Auf einer Großkundgebung auf dem Kapitol in Rom sprach Professor Giovanni Gentile, ein führender italienischer Philosoph. Er forderte, daß jeder Italiener in diesen Stunden der Gefahr des heldenhaft leidenden Volkes und der kämpfenden Armee würdig sein müsse und verlangte den täglichen Sieg des Menschen über seine Schwäche. Er allein rette die Ehre eines jeden und die Ehre der Nation. Im einzelnen führte Professor Gentile aus: „Alle großen Revolutionen haben ihre Märtyrer und Helden gehabt. In ihrem Namen wende ich mich an alle Italiener, nicht als Mitglied der Partei, sondern als Anhänger der Idee eines großen Italien, das nur bestehen kann, wenn es sich um einen starken politischen Kern zusammenschließt. Keiner darf heute sagen: Das ist nicht mein Krieg. Die Geschichtsschreiber der Zukunft werden diesen Krieg als das Produkt einer Entwicklung erklären müssen, die sich aus dem englisch-amerikanischen Imperialismus herleitet. Man soll nicht Prophezeiungen für die Zukunft aussprechen, aber eins ist nötig und wird geschehen: Wir müssen England besiegen, den verhaßten Tyrannen. Wir werden es besiegen, wenn wir dies um jeden Preis wollen, wenn wir nicht müde werden, zu kämpfen, wenn wir treu bleiben den Verpflichtungen gegen uns selbst, und wenn wir jede Stunde des Tages unsere Pflicht tun."

Neue Bunker am Atlantik

Berlin, 25. Juni. Der Atlantikwall, der Europa gegen das Meer hin abschließt, wird immer weiter ausgebaut. Neue mächtige Bunker entstehen an den Küsten des Atlantiks und bilden mit den zahlreichen tiefgestaffelten Kampfständen eine in sich geschlossene Festungszone. Oft sind Bunker so geschickt in den Felsen gebaut, daß man sie von der See aus selbst auf allernächste Entfernung nicht bemerken kann, während von den Leitständen der Bunker das Meer kilometerweit zu übersehen ist. Wenn man bedenkt, daß sich entlang der ganzen Atlantikküste Bunker an Bunker reiht, überlegt man unwillkürlich, welche Unkummen von Arbeit und Material in diesem gigantischen Werk stecken. An einem einzigen Soldatenmammutbunker, der von der Sohle bis zur Decke 15 Meter mißt und in den nicht weniger als 2800 Kubikmeter Stahlbeton verbaut sind, arbeiteten 50 Mann der Organisation Todt vier bis fünf Monate ununterbrochen Tag und Nacht. Allein die Panzerkuppe eines dieser Bunker wiegt 30 Tonnen. Vier Tage waren nötig, um sie vom Abladeorten die knappen 10 Meter bis zu ihrem Fundament zu bewegen und zu montieren.

Infolge eines im Osteinsatzes zugezogenen Leidens verstarb im 52. Lebensjahr der frühere Landesgruppenleiter der Auslandsorganisation der NSDAP. in China, Franz Xaver Hafenohrl, Hauptmann d. Res. a. D. und Ministerialdirigent z. V. im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda.

Kampfflieger starten gegen England. / Gleich nach Bekanntgabe des Einsatzbefehls macht das Bodenpersonal die Maschinen klar und beladet sie mit Bomben. PK.-Aufn.: Kriegsberichter Luben (HH.)

Großkreuz für Schigemitsu

ep. **Tokio**, 25. Juni. Der japanische Außenminister Schigemitsu wurde gestern in Anerkennung seiner Verdienste um die deutsch-japanischen Beziehungen mit dem Großkreuz von Deutschen Adler ausgezeichnet. Der deutsche Botschafter Stahmer überreichte dem Außenminister die Auszeichnung im Namen des Führers als er ihn in seiner Amtswohnung aufsuchte. Die gleiche Auszeichnung wird auch der frühere Außenminister Tani, der jetzt den Posten des Botschafters in Nanking bekleidet, erhalten. Die Überreichung wird in Kürze erfolgen.

Türkische Militärmission in Berlin

Berlin, 25. Juni. Auf Einladung des Führers traf am Donnerstag eine türkische Militärmission unter Führung des Generaloberst Tondemir in Berlin ein, um Teile der Front im Osten und des Atlantikwalls zu besichtigen.

Wie Europapreß aus Ankara meldet, wurden zur Bekämpfung der in der Türkei infolge Medikamentenmangels wieder stark auftretenden Malaria deutscherseits an die Türkei 3000 Kilogramm Abbedrin geliefert, nachdem sich Großbritannien außerstande erklärt hat, diese oder ähnliche Antimalariamittel zu liefern. Für das Abbedrin liefert die Türkei an Deutschland die gleiche Menge Opium als bedeutsamen Rohstoff der deutschen pharmazeutischen Industrie.

Leichte Seestreitkräfte

Von Konteradmiral a. D. Karl Tägert

Wenn eines Tages die Geschichte dieses Krieges geschrieben wird, so soll und wird dieser kleinsten Einheiten unserer Kriegsmarine mit besonderer Achtung und Dankbarkeit gedacht werden. Wir sehen sie überall . . . sie sichern das Küstenvorfeld und machen so die Wege frei für die groß angelegten Operationen der Kampfkräfte." Mit diesen Worten hat Großadmiral Raeder schon im zweiten Kriegsjahre in einer vor Werftarbeitern gehaltenen Rede den aufreibenden und entsagungsvollen Dienst unserer leichten Seestreitkräfte geschildert.

Man hört nicht viel davon. Der OKW.-Bericht, der sich auf die großen Ereignisse konzentrieren muß, streift nur gelegentlich ihre Tätigkeit. Aber es vergeht kaum ein Tag, keine Nacht ohne Scharmützel dieser Streitkräfte. Der Kanal ist heute ihr Hauptgebiet. Einst, in den Napoleonischen Kriegen, kreuzten hier große Schlachtflotten in jahrelangem Aufklärungs- und Blockadedienst, der zu mancher großen Schlacht geführt hat, die Englands Siege es in den ausschlaggebenden Besitz der Seeherrschaft in diesen Gewässern und auch im Atlantik brachten.

Heute ist der Kanal ein umstrittenes Seegebiet. Die Entwicklung der modernen Waffen ließ die Schlachtschiffe aus ihm verschwinden. Ihre Kämpfen Fahrzeuge einen Kleinkrieg, der mit dem ganzen Ungestüm ihrer jugendlichen Kommandanten geführt wird. Auf beiden Seiten herrscht rege Aufklärungstätigkeit. Man sucht die Stärke der Sicherungen des Feindes abzutasten und feine Seeverbindungen nach Möglichkeit zu stören. Dabei spielt Minenwerfen eine große Rolle. Für diese Zwecke werden in erster Linie schnelle Fahrzeuge eingesetzt, Torpedoboote und Schnellboote. Die Gefechte spielen sich teils vor der englischen, teils vor der französischen Küste ab, fast immer bei Nacht.

Oft wird aus kürzester Entfernung bis zum Enterkampf Mann gegen Mann gefochten. Wer schwere Manövrien hat, sucht sich einzunebeln, stets bemüht, den Feind durch eigene Leuchtgranaten den Mitkämpfern erkenntlich zu machen. Ungünstig für unsere Fahrzeuge ist, besonders bei den meist zu Nachtbeginn einsetzenden Kämpfen, die Beleuchtung von Osten durch den aufgehenden Mond, recht schwierig die Orientierung nach verwickelten Gefechtskursen bei dem gänzlichen Mangel an Leuchtfeuern.

Die „Dover Patrol" heißt der Verband, der auf englischer Seite diese Kämpfe führt. Die fortgesetzten Angriffe der Deutschen haben veranlaßt, daß eine große Anzahl Zerstörer für ihn abgeteilt werden mußte, ein für uns sehr wertvoller Ausfall dieser Schiffe für den Dienst in den Geleitzügen.

Fällt dieser Aufklärungsdienst den schnellen Einheiten zu, so finden bei den ebenso wichtigen Sicherungsaufgaben, dem Minensuch- und Räumungsdienst, dem Vorposten- und Geleitdienst langsamere Streitkräfte Verwendung. Ein ziemlich reger Geleitzugverkehr ist im Kanal im Gange, um die stark beanspruchte Eisenbahn in den Verbindungen zwischen Heimat und befestem Gebiet zu entlasten. Den Schutz übernehmen Vorpostenboote, U-Bootsjäger und andere leichte Fahrzeuge.

Der Kurs der Geleitzüge führt möglichst dicht an der Küste entlang, um auch den Schutz der Küstenartillerie auszunutzen und einigermaßen gegen U-Bootsangriffe gedeckt zu sein. Ein Nachteil dieser Navigierung ist, daß die Beweglichkeit bei Angriffen feindlicher Schnellboote und Flugzeuge gehemmt ist, denen der Geleitzug durch die moderne Art der Ortung mit Funkmessung leicht verraten werden kann. Die Vorpostenboote, einst bei Kriegsbeginn meist den Beständen an Fischdampfern entnommen, haben bei diesen zahllosen Geleitzugsfahrten manchen schweren Kampf mit feindlichen S-Booten und Flugzeugen bestanden, ebenso bei ihrem eigentlichen Vorpostendienst, der sie in Gruppen zu zwei wochenlang auf einsamer Wacht, weit in See vorgeschoben, festhält, stets gewärtig, von überlegenen Gegnern angegriffen zu werden.

Außerordentlich schwer ist auch der Dienst der Minensuch- und Räumboote, meist aufreibender als im vorigen Kriege, da jetzt ganz neuartige Minen Verwendung finden. Dazu kommt, daß nun auch das Flugzeug zum Minenlegen benutzt wird, das mit dieser schwer zu kontrollierenden Tätigkeit die Arbeit der Minensucher auf das mehrfache erhöht hat. Nach jedem Flugzeugeinflug in die Nähe von Häfen, muß sofort festgestellt werden, ob die Wege noch frei sind. Die Zufahrtsstraßen unserer U-Boote bedürfen beständiger Sicherung.

Zum Minensuchen steht heute eine ganze Anzahl von Flottillen zur Verfügung. Es handelt sich meist um Fahrzeuge von etwa 500 t, 16 sm Geschwindigkeit, 50 Mann Besatzung und einer Armierung von einem 10,5 Geschütz und leichten Flakwaffen. Zum Räumen flachstehender Sperren werden die Räumboote benutzt, kleine schnell laufende Fahrzeuge mit leichter Bewaffnung und etwa 15 Mann Besatzung. Aehnliche schnelle, besonders gut manövrierende Fahrzeuge werden als U-Jäger verwendet, die mit Horchgeräten und Wasserbomben ausgerüstet sind.

Die verschiedenen Arten der Sicherungsstreitkräfte sind in Verbänden derartig gegliedert, daß ein gutes Zusammenarbeiten erfolgen kann. Die Besatzungen bestanden bei Kriegsbeginn meist aus Reservisten, die zum Teil noch auf Erfahrungen des vorigen Krieges zurückblicken konnten. Fortgesetzte Vermehrungen der Verbände machten ausgedehnte Einstellungen junger Kräfte nötig. Auf eine stolze Tradition in ihrer vielseitigen Tätigkeit können die verschiedenen Typen der leichten Streitkräfte zurückblicken. Hier seien nur einige ihrer hervorragenden Leistungen im westlichen Kampfgebiet erwähnt.

Als die Engländer im vorigen August im Morgengrauen mit ganzen Geschwadern von Schiffen und Fahrzeugen zu ihrem Landungsunternehmen gegen Dieppe ansetzten, wichen die drei das Küstenvorfeld sichernden Vor-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-194306252/fragment/page=0001

vostendampfer nicht aus. Sie gingen kühn zum Angriff über, erledigten mehrere feindliche Schnellboote und beschädigten eine ganze Anzahl von Fahrzeugen.

Bei dem Landungsversuch in St. Nazaire haben sich Minensuchfahrzeuge hervorgetan an der Abwehr beteiligt. Ausgedehnte Sicherheitsmaßnahmen waren nötig, als Vorbereitung für den Marsch unserer Schlachtschiffe durch die Dover-Straße. Zahlreiche Minen wurden geräumt. Vorpostenboote und U-Jäger sicherten besonders gefährdete Punkte. Nicht weniger als 13 der anzerfeindeten englischen Flieger wurden bei unserer Sicherungsfahrzeugen abgeschossen. Ähnliche Erfolge haben die leichten Streitkräfte bei den Kämpfen in den übrigen Seegebieten erzielt.

Alle diese Einheiten tun in einer Weise ihre Pflicht, daß den Feinden noch kein einziger Angriff auf unser Küstengebiet geglückt ist. Manche ehrenvolle Auszeichnung ist ihren Besatzungen zugegangen, und wohlverdient sind die Worte der Anerkennung, die ihre hohen Vorgesetzten für diese Helden des Kleinkrieges finden.

Studenten im Waffenrock

Wissenschaftliche Lehrgänge hinter der Front

Berlin, 25. Juni. Hinter der Mius-Front wurde zum ersten Male im Osten eine größere Zahl von jungen Studenten und Abiturienten, die sich seit Jahren als Frontkämpfer bewährt haben, zu Kurzlehrgängen zusammengezogen. Die Lehrgänge, die Studenten gaben führ hervorragende Vertreter der deutschen Geistes- und Naturwissenschaft, die Professoren Frhr. von Richthofen, Universität Leipzig, Raven, Technische Hochschule Braunschweig, Gerlach, Technische Hochschule Dresden, Thiessen, Direktor am Kaiser-Wilhelm-Institut Berlin-Dahlem, und Brandt, Universität Kiel, den jungen Akademikern Einblick in die seinnahen Forschungsergebnisse der verschiedenen Fachgebiete. Gleichzeitig wiesen sie den Hundertten von Männern den Weg zum künftigen Beruf. Diese Kurzlehrgänge dicht hinter der Front sind ein weiterer Beweis dafür, daß neben den wirtschaftlichen Vorbereitungsmaßnahmen für die im Wehrdienst stehenden Studenten auch sonst alles getan wird, um ihnen trotz der gewaltigen Beanspruchung durch den Frontdienst die Möglichkeit zu geben, später in ihrem Beruf in Wirtschaft, Technik und Wissenschaft ihre Aufgaben zu erfüllen.

Krise in Australien dauert an

Curtin erhielt nur eine Stimme Mehrheit

sch. Lissabon, 25. Juni. (Eig. Drahtbericht.) Im australischen Parlament wurde nach einer beinahe vierstündigen überaus erbitterten Debatte das Mißtrauensvotum der Opposition gegen das Labour-Kabinett Curtin mit einer Stimme Mehrheit abgelehnt. 27 Stimmen wurden für, 26 Stimmen gegen das Mißtrauensvotum abgegeben. Die große Krise in der australischen Innenpolitik ist damit aber noch nicht abgeschlossen. Nunmehr dürfte das Kabinett zum Gegenschlag gegen die Opposition vorgehen. Bereits seit einiger Zeit wird die Neuerung der Opposition vor, sie habe seinerzeit, als Menzies Ministerpräsident war, mit Churchill zusammen einen Plan ausgearbeitet, der im Falle einer japanischen Invasion einen großen Teil Nordaustraliens dem Feinde preisgab. Dieser Plan wurde von der damaligen Regierung unter dem Druck des britischen Premierministers angenommen, der australische Truppen dringend für Nordafrika und den äußersten Kriegsschauplatz benötigte. Die Vertreter der ehemaligen Regierung mehren sich auf das heftigste gegen diese Angriffe, die zur Zeit das gesamte politische Leben Australiens in Aufregung versetzen.

Wie unser Stockholmer Korrespondent meldet, scheint sich in Australien gegenwärtig ein Spionagefandal größten Ausmaßes abzuspielen. Wie der Arbeitsminister Ward zugeben mußte, sind wichtige Aktenstücke, die eine militärische Verteidigungslinie, die sogenannte Brisbane-Linie, betreffen, verschwunden. Curtin hat daraufhin dem Parlament mitgeteilt, daß eine Untersuchungskommission eingesetzt und daß Ward einstweilen suspendiert wurde, bis das Untersuchungsergebnis vorliegt.

Citrine macht Kratzfüße

Der britische Gewerkschaftsführer in Moskau

sch. Lissabon, 25. Juni. (Eigener Drahtbericht.) In Moskau haben die Verhandlungen der unter Führung von Sir Walter Citrine eingetroffenen britischen Gewerkschaftsdelegierten und dem Zentralen Kontrollausschuß der Gewerkschaften begonnen. Sir Walter Citrine erklärte freudestrahlend, er habe „sogar" die Erlaubnis erhalten, mehrere sowjetische Industriewerke zu besichtigen. Dagegen ist noch kein Zeitpunkt festgesetzt worden für die Abreise der auf der letzten Tagung der Labour Party beschlossenen Delegation, die nach Moskau zu Verhandlungen mit der Kominternistischen Partei gehen sollte. In maßgebenden Kreisen der Labour Party sucht man diese Abreise nach Möglichkeit noch etwas hinauszuschieben. Auf der anderen Seite besteht in Moskau keine große Neigung, eine solche Delegation im gegenwärtigen Augenblick zu empfangen. Es kann dort verstimmt sein über die Ablehnung des Aufnahmeantrages der britischen Kommunisten. In Moskau stellt man sich auf den Standpunkt, daß die Verbindungen mit den britischen Konservativen vom Schlage Churchills oder Edens sich so auf eingefriert haben, daß man auf nähere Verbindungen mit der „verkalkten" Labour Party verzichten könne.

Der Polizeichef von Buenos Aires verbot alle Versammlungen politischer Parteien und untersagte alle Veranstaltungen, die politische Zwecke verfolgen oder in irgendwelcher Beziehung zur Außen- oder Innenpolitik Argentiniens stehen.

Zwei Welten

Kulturgewissen hier, Gangstermethoden dort

Es müssen nicht immer dicke Bücher sein, die die Kluft zwischen uns und den Feinden aufreißen. Zuweilen genügt es auch zwei Begebenheiten, die im Alltag des Krieges wie von ungefähr zusammentreffen und, für viele vielleicht unbemerkt, doch den Sinn unseres Kampfes auszuleuchten vermögen.

Eine Einheit hatte an der Kanalküste den ihr zugewiesenen Sicherungsabschnitt eben bezogen. Viele junge Soldaten, die den Atlantikwall bislang nur vom Hörensagen kannten, waren nun doch neugierig geworden, wenn man sie mit am Bollwerk Europas. Und wiederum die meisten in einem der Dörfer nahe der Küste einquartiert waren, bezogen sie bald mit den Bunkern, den Gefechtsständen, den Zäunen und den Stacheldrahtverhauen des Geländes vertraut zu werden. Ihre Unterkünfte waren — um mit den Worten der Ausländer-Landkarte unter ihnen zu sprechen — richtige Schlösser, wenn sie auch nur im landesüblichen Stile „Schloß Bellevue" oder „Schloß Wahlitz" benannte Häuser darstellten, und die Betten, ach, breit und einladend prunkten sie, aus der Zeit des kühlen Empire oder des verspielten Rokoko stammend, in den Unterkünften.

Unter einem ungewaschenen Soldaten, der die Nachricht von britisch-amerikanischen Terrorangriffen auf eine deutsche Stadt. Ob keiner soll meinen, der mit Uebungen und Wachdienst prall angefüllte Alltag machte den Soldaten der Heimat! Erst gestern erfuhr sie die neue britische Schandtat. Viele kannten die Stadt, manchen mußte Bekannte und Verwandte dort. Einer war gar in der alten, schönen Marktkirche getraut worden, ein anderer wieder erzählt aus der Zeit des Bürgerkrieges, im prunkvollen Rathaustaal den Meisterbrief. All das Schöne soll am Ende zertrümmert sein? Warum?

Viele Gedanken und viel Mut.

Und dann kamen die zur Kommandoübergabe, wie es der Dienstplan vorgesehen hatte.

Als alle mit der erst vor kurzem erfolgten Uebernahme des Sicherungsabschnittes in Beziehung stehenden Dinge verlautbart worden waren, wandte sich der Einheitsführer mit einem leisen Schmunzeln noch einmal an seine Leute:

„Der Soldat gewinnt den Leben am Kanal zwei-fellos ohne auch recht schöne Seiten ab. Gestern beschränkte ihn eure Tätigkeit. Es ist alles sowohl in Ordnung und sauber — ihr schlaft ja wie die Herrsöhne! In richtigen Prunkbetten. Nur wißt, daß ich auch diese Bequemlichkeit für eure Sicherheit hier ablehnen mußte. Dies eine Bettchen für eine Madame Pompadour als für eure richtigen Soldaten. Die Zeit, die diese schönen, ja sogar kostbaren Möbelstücke, ihre kunstvollen Formen hervorgebracht hat, ist längst vorbei. Heute ist jeder unnötige Schaden erleidet, kann man es darum gar nicht mehr erleben. Und glaubt mir, der Soldat hat nicht immer Zeit, auf jede feine Schnitzerei, auf jede glatte, wertvolle Fläche zu achten, die seine Gewehrschaftgewehrkolben schmücken. Darum habe ich beschlossen, die Betten fein säuberlich einpacken und unter das Dach stellen zu lassen. Richtige Militärbetten sind schon da, und ich weiß, daß ihr in ihnen ebenfalls schlafen werdet."

So der Einheitsführer. Und die Männer gingen wieder ihrem Dienst nach. Während an diesem Morgen in der bombardierten Stadt die Aufräumungsarbeiten Erfolgen und — der Feind hat bedauern wer, all das Kulturgut zu bergen, das britischer Hab blind zertrümmerte, packten deutsche Soldaten in einem Dorfe am Kanal ihre Betten, die eine grundlieberde Zeit gehabt hatten, ordentlich zusammen, um, ihm dem Befehl ihrer Chefs gemäß, auf den Speicher zu schleppen.

Es müssen, wie gesagt, nicht immer dicke Bücher sein, die die Kluft zwischen uns und den Feinden aufreißen. Zuweilen mögen es auch zwei Begebenheiten, die wie zufällig zusammentreffen.

Soldat Josef Tauschmann.

USA.-Armee als Strafanstalt

Roosevelt droht mit Erhöhung der Militärdienstpflicht

sch. Lissabon, 25. Juni. (Eig. Drahtbericht.) „Die Stimmung in USA. ist mit Dynamit geladen", heißt es in einem Bericht aus Washington. Die sozialen Spannungen erhöhen sich immer mehr. Die Unruhen in Detroit waren ein neuer Beweis dafür. Der Bergarbeiterstreik ein zweites. Die Politik des Weißen Hauses aber hat diese Spannungen nicht vermindert, sondern erhöht. Zwar hat sich bereits ein mittlerer Abgeordneter des Repräsentantenhauses gefunden, der Roosevelts Vorlage, die militärische Dienstpflicht auf 65 Jahre zu erhöhen und jeden Arbeiter, die nicht willkürlich ist, einzustellen, in Form eines Antrags einbrachte, der so schnell wie möglich durch den Kongreß angenommen werden soll. Aber die ersten Aeußerungen maßgebender Senatoren zeigen, daß der Vorschlag auf schärfsten Widerstand stößt. Senator Truman beispielsweise erklärte kategorisch: „Die Armee ist keine Strafanstalt." Truman sah damit der weiterbreiteten Entrüstung darüber Ausdruck, daß der Präsident die Einziehung zum Wehrdienst auf die gleiche Stufe stellen will wie eine Strafe mit Zuchthaus oder Gefängnis. Die Arbeiterorganisation wurde durch diesen Vorschlag des Präsidenten wie mit einem Peitschenhieb getroffen. Die Rückkehr der Bergarbeiter an ihre Arbeitsplätze verzögerte sich. In manchen Bezirken wollte man sogar den Streik fortsetzen. Mit Spannung wartet man auf den Gegenschlag von Lewis. Dagegen zögert der Präsident immer noch mit der Unterzeichnung des Antistreikgesetzes, so daß sich nunmehr Senator Connall telegraphisch an Roosevelt gewandt und ihn aufgefordert hat, das Antistreikgesetz sofort trotz der seitwerigen Unterbrechung des Kohlenkonfliktes zu unterzeichnen.

Nur teilweise beigelegt

Der Streik der US.-Grubenarbeiter

m. Stockholm, 25. Juni. (Eigener Drahtbericht.) Wie sich heute herausstellt, hat der Aufforderung von seiten John Lewis, wieder an die Arbeitsplätze zurückzukehren, nur ein Teil der Grubenarbeiter Folge geleistet. Im mittleren und westlichen Pennsylvanien beispielsweise haben von 125 000 Arbeitern nur 20 000 die Arbeit wieder aufgenommen, was, wie United Press bemerkt, als sehr ernst angesehen werden muß, da die Stahlproduktion gerade von diesen Gruben versorgt wird. Von 83 000 Arbeitern im östlichen Pennsylvanien sind 25 000 im Ausstand geblieben und im Gebiet von Luzerne-Lackawanna ist der Streik noch allgemein. Wie der Leiter des lokalen Gewerkschaftsverbandes jedoch versichert, soll die Arbeit am Montag wiederaufgenommen werden, obwohl die Arbeiter „über die ihnen widerfahrene Behandlung sehr aufgebracht sind".

Die Erbitterung, so bemerkt der New Yorker Korrespondent von „Stockholms Tidningen", unter den Grubenarbeitern sei außerordentlich groß und werde noch verstärkt durch die Wiederernennung Roosevelts, die Streikenden für den Militärdienst einzuberufen. Die beabsichtigte Erhöhung des Wehrpflichtalters von 45 auf 65 Jahre tue ein übriges. Die Tatsache, daß der USA.-Innenminister Ickes jetzt im Namen der Regierung den Betrieb der Kohlenbergwerke in die Hand nehmen will, hat zu einem Protestschreiben der Eigentümer geführt, die sich darüber beschweren, mit dieser Maßnahme „unschuldig bestraft" zu sein und die sofortige Rückgabe der Bergwerksbetriebe über die Bergwerke verlangen. Auf Grund dieser auf beiden Seiten erhöhten Spannung befürchtet man in Washington, daß schon sehr bald eine neue Krise in den Kohlenbergwerken ausbrechen könnte. An den Arbeitern von Rivier Royge, die heute Flugzeuge herstellen, ist es zu einem neuen Streik gekommen. Dort sind rund 1500 Werkmeister in den Streik getreten als Ausdruck des Protests gegen die Entlassung von 40 Arbeitern nach dem Streik in der vorigen Woche. Als Sicherungsmaßnahme wurde, wie Reuter mitteilt, eine kleine Truppenabteilung dorthin gesandt. Die Betriebsführung versicherte, daß die Werkmeister ihre Arbeit unmittelbar wieder aufnehmen werden.

Die türkische Regierung hat in der Südafrikanischen Union eine diplomatische Vertretung eingerichtet. Auch Südafrika wird künftig in der Türkei diplomatisch vertreten sein.

Die französische Zeitung „Cri du Peuple" berichtet aus Algier, daß dort zwei höhere Französische Beamte erschossen worden seien. Sie seien angeklagt worden, mit der legalen französischen Regierung in Nichts auch nach der amerikanisch-englischen Invasion weiter zusammenzuarbeiten zu haben.

Bomberangriff auf Hull

dnb. Aus dem Führerhauptquartier, 24. Juni. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: An den Ostfront kam es gestern nur vereinzelt zu örtlichen Kämpfen.

Die Luftwaffe griff Schiffsansammlungen im Lagunengebiet des Kuban und auf dem Ladogasee an. Ein Küstenfrachter und 15 Vorbauschiffe wurden versenkt.

Bei bewaffneter Aufklärung über dem Atlantik wurde ein Handelsschiff von 2000 BRT. durch Bombenwurfe versenkt. Ein zweiter Frachter mittlerer Größe wurde so schwer beschädigt, daß mit seiner Vernichtung zu rechnen ist.

Drei feindliche Flugzeuge führten in der letzten Nacht Störflüge über dem Reichsgebiet durch.

Schwere deutsche Kampfflugzeuge bombardierten in der Nacht zum 24. Juni die ostenglische Industriestadt Hull. Sämtliche Flugzeuge kehrten zurück.

Der italienische Wehrmachtbericht

dnb. Rom, 24. Juni. Der italienische Wehrmachtbericht hat folgenden Wortlaut: Bei bewaffneter Aufklärung versenkten unsere Torpedoflugzeuge vor der algerischen Küste einen 15 000-BRT.-Dampfer und torpedierten einen 7000-BRT.-Tanker.

Ueber Sizilien schoß ein italienischer Aufklärer ein feindliches Torpedoflugzeug ab und erzielte schwere Treffer bei einem zweiten.

Der Flugplatz von Pattakinha in Syrien und die Verkehrswege bei Fuka (Aegypten) wurden mit gutem Erfolg von italienischen Bombenflugzeugen angegriffen.

Der Feind unternahm Einflüge auf Spezia, Porto Empedocle und Catania. In Catania wurden zahlreiche Wohnhäuser zum Einsturz gebracht. Die Zivilbevölkerung hatte Opfer zu beklagen.

Die Abwehrartillerie von Spezia schoß zwei Flugzeuge ab. Ein drittes Flugzeug mußte, von den Abwehrbatterien getroffen, westlich Calambrone ins Meer.

Neue Ritterkreuzträger

Aus dem Führerhauptquartier, 24. Juni. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Kapitän zur See Alfred Schulze-Hinrichs, Kapitän zur See Karl Smidt, Korvettenkapitän Salandt, Oberleutnant Willi Weiner, Zugführer in einem Panzer-Grenadier-Regiment, und Feldwebel Josef Schüßler, Zugführer in einem Grenadier-Regiment.

Aus der Wirtschaft

Wiedereinsatz der Kriegsversehrten

Reichsarbeitsministerium entwickelt Hilfsgeräte

Es gilt uns als selbstverständliche Pflicht, denen auf jede Art und Weise zu danken, die sich vor die Heimat gestellt und für sie ihr bestes Hingeben für das Volk eingesetzt haben. Deshalb gilt unsere besondere Liebe und Fürsorge den Kriegsverletzten. Wir wollen versuchen, gerade bei ihnen den erlittenen Schaden auszugleichen, soweit es überhaupt möglich ist. Die Ärzte, die Hilfe und das erste Kommende — geniigt nicht. Wenn diese geleistet ist, muß eine weitere Fürsorge einsetzen. Mit der Gewährung einer Rente ist es dabei nicht getan. Ziel muß sein, den Kriegsversehrten dadurch neuen Lebensmut zu geben, daß sie in einer ihrer Verstümmelung entsprechenden Tätigkeit wieder eingesetzt werden können oder aber für eine neue, ihnen zulässende Arbeit, die sie vollwertig, erfüllt werden. Nur der Mensch, der eine sinnvolle Arbeit leistet, fühlt sich als vollwertiges Glied der Gemeinschaft.

Es dabei keiner näheren Darlegung, daß die hier liegenden großen Aufgaben nicht in örtlicher oder bereichsmäßiger Begrenzung, sondern nur in zweckmäßiger die gesamtheit umfassender Zusammenarbeit zu lösen sind. Daß das Reichsarbeitsministerium sich gerade in diesem Kriege bemüht, durch eine umfassende Arbeitsfürsorge unserer Kriegsverletzten zu helfen, bedarf keiner besonderen Hervorhebung, zumal es unter der Leitung eines Mannes steht, der selbst im ersten Weltkriege schwer verletzt wurde, des Reichsarbeitsministers Franz Seldte. Das Reichsarbeitsblatt wird demnächst nähere Einzelheiten über das bekanntgeben. Es sei hier nur darauf hingewiesen, daß das Reichsfinanzministerium daran arbeitet, vor allem brauchbare Hilfsgeräte zu entwickeln, die dem Kriegsversehrten die Berufsarbeit ermöglichen bzw. erleichtern. Mit einer Reihe solcher Hilfsgeräte ist bereits gerechnet worden und bereits einzig tätig, um solche Hilfsgeräte zu entwickeln und dafür zu sorgen, daß man den Kriegsversehrten nur die besten Geräte zur Verfügung stellt.

Das Reichsarbeitsministerium kann aber allein darauf hinweisen, daß die gesetzlichen Träger der Unfallversicherung, die Berufsgenossenschaften, in dieser Hinsicht bisher wohl die beste Arbeit geleistet haben. Diese Berufsfürsorge umfaßt Berufsberatung, berufliche Ausbildung zur Wiedergewinnung oder Erhöhung der Erwerbsfähigkeit, notigenfalls die Umschulung für einen neuen Beruf sowie Hilfe zur Erlangung einer neuen Arbeitsstelle. Hier ist also eine ungeheuer wichtige Arbeit geleistet, und Erfahrungen gesammelt worden, die für eine wichtige Arbeitsfürsorge der Kriegsversehrten unentbehrlich sind. Dabei müssen wir daran denken, daß solche Fürsorge sich nicht nur auf die eigentlichen Kriegsversehrten erstrecken darf, sondern auch die umschulen muß, die bei ihrer kriegswichtigen Arbeit verletzt und beschädigt worden sind. Auch diese sind „Kriegsopfer".

Einen näheren Einblick in die großen Leistungen der Berufsgenossenschaften gab das Werk „Die Beschäftigung von Schwerbeschädigten in der Eisen- und Metallindustrie" (Verlag Gebrüder Jänecke, Hannover). Demnächst wird der 2. Band des Werkes erscheinen, der sicherlich ebenso wie der erste Beachtung und Berücksichtigung in weiten Kreisen finden wird. Einen Hinweis verdient auch die Schrift, die soeben die Deutsche Buchdrucker-Berufsgenossenschaft über „Die Beschäftigung von Schwerbeschädigten im Buchdruckgewerbe" herausgegeben hat. Sicherlich hängt der Buchdrucker wie wenige andere an seinem Beruf.

Wirken alle Berufenen unter Ausnutzung der neuzeitlichen Technik einmütig zusammen, dann gelingt es in fast allen Fällen, den Kriegsversehrten die Arbeitsfähigkeit wieder zu eigenen Arbeitsplatz und damit produktive Arbeit zu sichern. Die Ergebnisse der berufsgenossenschaftlichen Fürsorgemaßnahmen lehren uns dies überzeugend.

Vorauszahlung auf Auslandsschäden

Eine Anordnung des Reichsfinanzministers

Der Reichsfinanzminister veröffentlicht im Reichsanzeiger Nr. 138 Richtlinien vom 11. Juni, die für die Vorausgabe von auf Auslandsschäden deutscher Staatsangehörige, bestimmt sind. Danach können deutsche Staatsangehörige, die ihren Wohnsitz oder gewöhnlichen Aufenthalt in Deutschland haben, auf Antrag wegen Schäden, die aus Anlaß des gegenwärtigen Krieges im Zusammenhang damit an den ihnen gehörenden Gegenständen im Ausland eingetreten sind, Vorauszahlungen erhalten. Voraussetzung ist, daß die Schäden durch Kampfhandlungen mit Einschluß der hiermit in unmittelbarem Zusammenhang stehenden Luftangriffen, Maßnahmen oder durch Maßnahmen der Dienststellen des ausländischen Staates, ihrer Beauftragten oder sonstiger Organe verursacht sind. Vorauszahlungen können auch gewährt werden, wenn solche Schäden zu besorgen sind. Der Antragsteller muß alt, krank oder aus sonstigen Gründen nicht mehr einsatzfähig oder bedürftig sein. Daneben kann eine Vorauszahlung gewährt werden, wenn der Antrag, die Wiederaufnahme, die Wiederherstellung oder der Ersatz einer im allgemeinen Interesse liegenden Tätigkeit die Gewährung einer Vorauszahlung erfordert. Bezugsberechtigt sind auch juristische Personen, die bei der Antragstellung ihren Sitz im Reichsgebiet haben. Die deutsche Beteiligung muß im Zeitpunkt des schädigenden Ereignisses und bei der Antragstellung mehr als 75 Prozent betragen. Hat die juristische Person ihren Sitz im Ausland, und jedoch an ihr deutsche Staatsangehörige zu mehr als 75 Prozent beteiligt, können den deutschen Beteiligten Vorauszahlungen an deutsche Staatsangehörige gewährt werden. Für die Zulassung von Volksdeutschen werden besondere Bestimmungen erlassen. Im übrigen können auch Vorauszahlungen gewährt werden, wenn die genannten Voraussetzungen nicht vorliegen, jedoch eine besondere Härte mit der Nichtgewährung verbunden wäre. Die Vorauszahlungen bestehen entweder in einmaligen Zahlungen, in Renten oder in einmaligen Zahlungen und Renten. Zuständig für die Festsetzung ist der Oberfinanzpräsident Berlin-Brandenburg — Außenstelle, an den die Anträge einzureichen sind. Die eingetretenen oder zu besorgenden Schäden sind zu beweisen oder, soweit der Beweis nicht geführt werden kann, glaubhaft zu machen. Es ist ferner dem Antragsteller durch Bescheid mitzuteilen. Ein Rechtsanspruch auf die Vorauszahlungen besteht nicht.

HN-SPORT

Fußball um den „Eisernen Schild"

Bereits morgen, Sonnabend, abends 19.30 Uhr, stehen sich auf dem Wackerplatz im Fußball um den „Eisernen Schild"

SV. Borussia — HSG. 1930 (Weiße)

gegenüber. Nach den von Borussia im Spiel gegen HSV. Sportfreunde und Wacker gezeigten Leistungen kann einer Sieg der Borussen erwarten, obwohl die Elf der Sportgemeinschaft nicht unterschätzt werden darf. Vorher Jugendspiel.

Am Sonntag spielen:

HSG. Halle — Post-SG. Halle.
HSV. Sportfreunde — WSV. Schkeuditz.
FC. Immendorf 1910 — Bfz. Halle 96.
Bfz. Halle — SV. Merseburg.

HSG. Wacker wird diesmal um 16 Uhr auf eigenem Platz gegen Post-SG. eine stärkere Elf stellen als im ersten Spiel. Trotzdem der Post rechnet zu den spielstärksten ihrer Klasse. — Vorher spielen zwei Sportmannschaften.

Um 15.30 Uhr spielen HSV. Sportfreunde — WSV. Schkeuditz. Hier haben die „Weißen" die beiden Aussichten auf einen Sieg, der wahrscheinlich aber nicht ganz hoch ausfallen wird. — Vorher Sportfreunde Sondermannschaft — GSV. Favorit Sondermannschaft.

Merseburger Spielbezirk: SV. Leuna — Preußen Merseburg 2:6, SV. Bürrenberg — SV. 90 Merseburg 1:2, SV. Merseburg — SV. Kayna; Sportring Mücheln — SV. Wintersdorf und Glückauf Braunsbedra — SV. Neumark.

Bezirk Halle-Merseburg: Wacker Halle — Germania Halle; Helfta — Teutonia Siersleben und Bfz. Giesdorf gegen SV. Hedrba.

In einem Freundschaftsspiel stehen sich 16 Uhr FC. Eintracht Halle — Wacker Zörbig gegenüber.

Aufstieg zum Sportbereich

In den Fußballspielen und den Aufstieg zum Sportbereich fällt am Sonntag folgendes Spiel: Bfz. Halle 96 gegen Reichsbahn/Bfz. Merseburg die Entscheidung, ob VSB. Nordhausen oder Preußen Burg neben Reichsbahn/Bfz. Merseburg aufsteigt. Es ist nicht ausgeschlossen, daß die Burger Preußen zum Endspurt noch eine Elf aufbringen, die der Wiedervereinigung den Sieger streitig macht. Gelingt dies den Preußen, dann heißt es bis zum Ende „Spannung". Andernfalls auf: im Falle einer Niederlage jedoch ist Nordhausen der lachende Dritte.

Ein Traumlaut

Von Hans Friedrich Blunck

Ich schlage die Augen auf, von weither kommend: ein Glück ohnegleichen erfüllt mich, was weckte mich doch?

Das erste blasse Licht dränkt ins Kemter, sehr weich und unvollkommen; im schmalen Spalt zwischen den Vorhängen steht ein Streif grünen Himmels, der sich über braunrotem Licht aufbeut. Der frühe Laut des Morgens beginnt; die Amsel läßt ein sanftes, zwitscherndes Locken hören, das in fünf Tönen zu einem hellen hohen Schall aufflitzt, so stark, daß das Herz mitschlägt.

Aber das war es nicht, was mich weckte. Ob's der Flint tat, der auch schon wach ist und gleich nach den letzten Tönen der Nachtigall den Morgen an die Scheune beginnt? Ich schließe die Augen; welch winzige Kehle, noch nicht wie der Nagel des kleinen Fingers, und welcher Fülle, trillernde Laut des Morgens! Auch die Goldammer, die so sahm ist, daß sie mit den Hühnern vor Dir Glück geht, singt schon der Tschirre, tschirre, tschirre, tschiep.

Aber das wäre genügt mir nicht; da war noch ein anderer Laut, wie ich ihn nie vor meinem Fenster gehört habe. Nichts weckt mich sonst so früh; an den hellen Morgenflöten hat sich der Schlaf gesättigt, an den Gottesschreie rundum im Dorf, an die durchdringenden Pfiffe junger Enten. Etwas wundervoll Schmerzhaftes, Schwermütiges verklang, ehe ich erwachte — ein Traumlaut, der alles, was von der Nacht her dunkel in einem tubte, fortrann.

Das Morgenlicht kriecht im Streif zwischen den Vorhängen höher und höher. Ich schlafe nicht mehr, ich vermag es nicht. Wenn ich sonst so tief schlafen, brauchte ich nur die Augen zu schließen und schlummerte wieder. Heute weckt mich das Rätsel des Schalls, der mich weckte und immer noch in mir nachklingt.

Und dann, im Augenblick, wo ich mich schelte, einen Traumlaut ernst zu nehmen, kommt noch einmal aus der Weite der Frühe, kommt doch jener Ton, den keine Flöte wiedergibt, ein langes, süßes, aufschluchzendes Lüh-tü-üh. Und hinter der schmelzenden Sehnsucht ein fröhlich befreiender Ausklang: Tü!

Wer mag das sein? Es ist ein Ton, wie man ihn mitunter in dem sonst so vogelliederarmen Dickicht der Tropen vernahm, den man für die Stimme der Wildnis hielt, schmerzlich fremd und doch voll inbrünstigen Lebens.

Wer hat nicht schon empfunden, daß ein einziger Laut unseren Blutschlag verändern, daß ein Laut in uns alles Verlangen in eine fremde Welt ziehen oder jenseits der Zinne an seinem Ort unserer Seele rufen kann? Ich weiß dies: ein aufschreckender Ton, hart und hart zugleich, erschütternd, berückend und beängstigend ob des fremden Falls seiner Klage.

Ich hüte meine Lider schwer werden — welche Empfindsamkeit! Wie einem Kuck ziehe ich den Vorhang zur Seite. Aber die erste Sonne blendet mich, ich erblicke nur den dunklen Rik eines Baumes, aus dem sich ein breiter Schwingenschlag aufhebt — was's nicht der Goldadler, was's nicht der Wundervogel Kirok? Ich meine, einen Augenblick keine flammende Brust und den blutroten Schnabel gesehen zu haben.

Aber ich weiß es nicht genau. Ich weiß nur, es gibt ein Rätsel, das mich bis ins Innerste bewegt, die süßeste, die schwärmerischste Stimme haben, die aber von Gott die Gnade erhielten, die Sonne zu begrüßen. Der Kranich spielt die Trompete — wie geht's doch weiter? Ich glaube, es geht ganz anders, ganz anderer Dinge. Aber es soll der Mensch erst entdecken. Eines von ihnen habe ich gehört; fast froh bin ich, daß ich keinen Namen nicht kenne. Nun werde ich Abend um Abend einschlafen und warten, ob mich der Ton wieder weckt. Ich glaube, er weckt. Und ich werde verlauschen, ihn zu entdecken, seinen Namen, seine Flügel, und, viel wichtiger als alles, ich werde von Tag zu Tag auf jenes süße „Lüh—tü" horchen, mit dem der unbekannte Gast mich dem Sommer entgegenwarten hieß.

Händels „Acis und Galatea"

Giebichensteiner Burghof-Spiele

Nachdem Händels Pastoral „Acis und Galatea" schon vor einer Reihe von Jahren auf der Bühne des Stadttheaters Halle mit glücklichem Erfolg in französischer Form aufgeführt worden ist, wurde es jetzt im Giebichensteiner Burghof dargestellt. Freilich bleibt merkwürdig, daß zu diesem Zweck nicht die Fassung benutzt wird, die Händel selbst 1732 für eine bühnenmäßige Aufführung herausstellt hat, sondern die reine Oratorienform der englischen Ueberarbeitung des eigenen Jugendwerkes aus seiner italienischen Zeit. Denn besonders in freier Natur würde Händels eigene Bühnenfassung mit dem verstärkten Personenbestand und dem vergrößerten Orchester sicher wirkungsvoller sein.

Heinz Rückert als Spielleiter hat dem Oratorium an bühnenmäßigen, sichtbaren Wirkungselementen abgewonnen, was nur irgend möglich ist. Die Verwendung des Chors als stehende Gruppe findet sich neuerdings auch im Zeitgenössischen vermutlich wieder. Dazu kommen Gruppen von Schäfern und Schäferinnen, die in Bewegungschor verwendet werden, von Ingeburg Niederberger, Irmgard Wolff und Elfa Thieme mit aller Sorgfalt und Eindringlichkeit gestaltet. Namentlich in den Bewegungschören ist manches, etwa die Verlebendigung der fließenden Quelle, in Acis verwandelt wird, sehr plastisch geworden. Richard Kraus betreute vorbildlich das Musikalische, das bei so vermischten Formen, wie die Händel schuf, in freier Natur, die keinen zusammenfassenden Stilraum kennt, sehr schwer zur organischen Klangheit zu binden ist. Denn auch die Natur hält manches Extemporee — störend durch ein Flugzeug oder lieblich unterstützend durch Schmalbergesmitscher — bereit. Der Sänger Acis wurde von Hans Hermann Ernst Kramer mit minutiöser Sorgfalt und charaktervollem Stilbewußtsein vorbereitet. Die drei dramatischen Figuren der Galatea, des Acis und des Polyphem waren bei Ruth Wilke, die in der nächsten Spielzeit völlig ins Dramatisch Hinüberwechselnde wird, bei Ruth Vorberger und Lucas Barth, der die hallische Bühne mit Ablauf der Spielzeit verläßt, in besten Händen. Ruth Wilkes harmonisch ausgeglichene Stimme, die auch mit der Sopranstimme Galateas, die sie im anmutigen Spiel, Arno Vorbergers sich immer glücklicher entwickelnder Tenor und Lucas Barths Darstellungsgabe, die lebendig Stimme und Gebärde zur organischen Einheit verschmilzt, verbürgten Wirkung und Erfolg, die sich in einem herzlichen und lebhaften Beifall äußerten.

Rudolf Donath.

Edles deutsches Kunsthandwerk. Der Wirtschaftsdienst des Deutschen Kunsthandwerks in der Reichskammer der bildenden Künste veranstaltet gegenwärtig in der Berliner Kunsthalle eine Ausstellung „Edles deutsches Kunsthandwerk". Bildgewirkte Wandbehänge, schöne Teppiche, bedruckte und gewebte Stoffe, edle Kunstarbeiten sind zu sehen. Mehr als Hintergrund wirken kostbare Möbel, die bis in die Stymsbel vorbildliche Ausprägung erfahren haben. Von vielfältiger Herkunft über Treibarbeiten in Metall, in kräftigem Emailschmelz bis zu goldenem Schmuck in der alten Technik der Granulation bietet die Fülle wertvoller Gegenstände erneut den Beweis für das lebendige Erbe abendländischen kunsthandwerklichen Schaffens. Das Buchbinderhandwerk rundet die Schau mit Urkunden und Bedarfsmitteln für Auszeichnungen in bleibender Form ab.

Druck und Verlag: Hallische Nachrichten Dr. Hans Joachim Huck. Verlagsdirektor: August Sprette. Hauptschriftleiter: Dr. Arno Wegrich (sämtlich in Halle). Anzeigenpreisliste Nr. 8.

Diese Ausgabe umfaßt 4 Seiten

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-194306252/fragment/page=0002

Stadt-Zeitung

Schutz unserer Jugend

Verordnung in neuer Form — Kabarettbesuch verboten

Um die deutsche Jugend vor Kriegsschäden zu bewahren, ist eine Reihe von Maßnahmen getroffen worden, unter denen die Polizeiverordnung zum Schutze der Jugend vom 9. März 1940 besonders bedeutsam ist. Der Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei hat diese Verordnung auf Grund der in den drei letzten Jahren gesammelten Erfahrungen in neue Form herausgegeben. In dieser neuen Form gelat die Verordnung stärker ihren wahren Charakter. Sie ist in erster Linie wertvolles Erziehungsmittel, welches vorbeugend die Jugendlichen von schädlichen Einflüssen fernhält.

Im einzelnen wird mitgeteilt: Die Polizeiverordnung verbietet Minderjährigen unter 18 Jahren nunmehr den Aufenthalt auf öffentlichen Straßen und Plätzen und Anlagen öffentlichen Grün während der Dunkelheit. Gleichfalls schränkt sie den Gaststättenbesuch der Jugendlichen ein. Minderjährige unter 16 Jahre, die sich nicht in Begleitung des Erziehungsberechtigten oder seines Beauftragten befinden, dürfen sich in Gaststätten nicht aufhalten. Minderjährigen von 16 bis 18 Jahren ist ein Besuch ohne Begleitung nur bis 21 Uhr erlaubt. Weiterhin ist der Besuch von Lichtspielvorführungen nach 21 Uhr ohne Begleitung der Eltern verboten. Zu bemerken ist, daß die Polizeiverordnung nur den Kinobesuch sittlich behandelt, nicht aber die Frage regelt, welche Filme von Jugendlichen besucht werden können. Diese Frage ist im Lichtspielgesetz geregelt. Der nicht jugendfreie Film darf also auch nicht mit den Eltern besucht werden.

Völlig neu ist, daß nunmehr der Besuch von Kabaretts und Varietés grundsätzlich von Minderjährigen unter 18 Jahren gänzlich verboten ist, und zwar auch in Begleitung von Eltern. Das Verbot der Benutzung von Schieß- und Spieleinrichtungen für Minderjährige unter 18 Jahren entspricht der Begleitung des Erziehungsberechtigten oder seines Beauftragten ist darum wichtig, weil auch im Kriege Jahrmärkte und ähnliche Veranstaltungen stattfinden und Spielautomaten in öffentlichen Lokalen aufgestellt sind. Die Gesetzgebung des Alkoholgenusses und das Verbot des Rauchens in der Oeffentlichkeit sind unverändert in die neue Fassung übernommen worden. Neu ist die Bestimmung, daß der Erziehungsberechtigte — als seinen Beauftragten nur eine volljährige Person ermächtigen darf.

Da die Verordnung vor allem vorbeugend ist, sind in erster Linie als polizeiliche Maßnahmen gegen Verstöße der Jugendlichen der Belehrung, die Ermahnung und Verwarnung vorgesehen. Bei Verfagen dieser Maßnahmen war bisher Haft angedroht. Sie ist nunmehr ersetzt worden durch den Jugendarrest, der in Form des Freizeitarrestes eingeführt ist. Dabei kann Jugendarrest durch freiwillige Arbeitsleistung abgesetzt werden. Geldstrafen kommen nur ausnahmsweise in Frage. Gegen säumige und pflichtwidrig berechtigte Erziehungsberechtigte, Unternehmer oder Beauftragter steht die Verordnung Geldstrafe und Haft vor. Die Vorschriften der Verordnung finden wie bisher auf Angehörige der Wehrmacht und des Reichsarbeitsdienstes keine Anwendung. Veranstaltungen der Partei und ihrer Gliederungen werden von der Verordnung nicht berührt. Weiterhin gilt die Verordnung über den Lokalbesuch nicht für Minderjährige, die sich nachweislich auf Reisen befinden. Im übrigen ist der Wortlaut der neuen Verordnung, die am 29. Juni in Kraft getreten ist, im Reichsgesetzblatt vom 16. Juni veröffentlicht worden.

Dunkelgelb statt wehrmachtgrau

Kraftfahrzeuge der Wehrmacht erhalten neuen Anstrich

Das Wehrmachtgrau der Kraftfahrzeuge, das nicht nur die Straßen an den Fronten, sondern auch das Straßenbild der Heimat in den letzten Jahren beherrschte, wird jetzt mehr und mehr verschwinden. Auf Grund der praktischen Erfahrungen hat sich die Wehrmacht zu einer neuen Farbe entschlossen, die dem bisherigen „Afrika-Anstrich" ähnlich ist. Alle Kraftfahrzeuge und Anhänger der Wehrmacht, ferner sämtliche Kraftfahrzeuge und Anhänger des Kriegslieferungsprogramms, einschließlich derjenigen, die an Behörden, an die Wirtschaft und an die Partei zu liefern werden, erhalten statt des jetzigen wehrmachtgrauen Anstrichs fortan einen dunkelgelben Anstrich. Auch die vorhandenen Kraftfahrzeuge werden im Laufe der Zeit auf die neue Farbe umgespritzt.

Was ist ein „Hobbock?"

Der Angeklagte E. hatte in dem hallischen Betriebe, in dem er beschäftigt war, einen Hobbock im Werte von etwa 5 RM. gestohlen und wurde dafür vom Einzelrichter rechtskräftig zu 60 RM. Geldstrafe, hilfsweise sechs Tagen Gefängnis, verurteilt. Schön und gut! Aber was ist ein Hobbock? In der Verhandlung wurde das nicht näher erörtert; man fragte sich untereinander, — niemand wußte es! Nur der weise „Duden" verfagte nicht: „Hobbock (Versandgefäß) m." ist darin zu lesen. Also ein Versandgefäß hatte C. gestohlen! Vermutlich wird er es nicht wieder tun; denn der ungefähre Preis, um sich ganz gewiß nicht lohnen, — zumal dann nicht, wenn man die gestohlene Sache, was ja selbstverständlich ist, wieder herausgeben muß...

Verdunkelungszeiten:

Vom 25. Juni um 22.27 Uhr bis 26. Juni um 4.08 Uhr
26. Juni: Mondaufgang 1.46, Monduntergang 14.52 Uhr

Bei den Jungmännern im erdbraunen Rock

Generalarbeitsführer Simon besichtigte RAD.-Abteilungen vor ihrem Einsatz im Westen

Es ist noch gar nicht so lange her, daß wir Gelegenheit hatten, in einem Reichsarbeitsdienst-Lager im Osten unseres Gaues die Jungmannen mit dem blitzenden Spaten bei ihrer harten, sinnvollen Ausbildungsarbeit zu besichtigen. Wenn wir nun einige Wochen schon in einer Wochen den erdbraunen Rock, hatten schon einige Zeit des Dienstes in Licht, Luft und Sonne bei ausgezeichneter Verpflegung hinter sich. Das alles machte sich innerlich und äußerlich bemerkbar: Diese Arbeitsmänner präsentierten sich bereits mit dem charakteristischen „Gesicht" des Reichsarbeitsdienstes: braun gebrannt, gesund, kräftig und in tadellosester gestrafter Haltung. Anders war es bei der Besichtigung, die uns in diesen Tagen in den Westen des Arbeitsgaues, in die Harzvorberge, führte. Hier waren wir Zeuge des gewiß nicht einfachen Weges, den Ausbilder und Auszubildende gleichermaßen gehen müssen, um das gesteckte Ziel zu erreichen. Und das heißt gemäß „Do 1" (Dienstvorschrift 1), daß die Abteilung nach sukzessiens sechs Wochen zum Auftreten im Abteilungsverband — eine Abteilung entspricht etwa der Kompanie der Wehrmacht — bereit sein soll. Einheit geschult sein muß. Diese Männer waren erst von wenigen Tagen eingetreten, hatten nur ein paar Tage RAD.-Geist geatmet, und wir erlebten sie also in der allerersten Etappe ihrer Entwicklungsgeschichte.

Wir trafen morgens um 5 Uhr mit Generalarbeitsführer Simon als Begleiter seiner Besichtigungsfahrt zu den RAD.-Abteilungen ein, die in den nächsten Tagen zur weiteren Ausbildung zum Einsatz am Atlantikwall abrücken. Vom Oberstleutnant wird die angetretene Abteilung gemeldet. Der Generalarbeitsführer schreitet mit seinem Stab die Front ab. Wenn der Laie übrigens denkt, das Abschreiten der Front sei stets mehr oder weniger eine Formsache, dann irrt er doch sehr. Hier jedenfalls war es eine recht gründliche Inspizierung. Bei einzelnen Männern bleibt der Generalarbeitsführer stehen, rückt ihnen den präsentierten Spaten zurecht, korrigiert den Sitz des Gewehrriemens am Griff. So geht er weiter, sieht sich jeden einzelnen Mann sehr genau an. Und da die Männer mit Gepäck angetreten sind, wird auch die Mittelfeste gründlich in Augenschein genommen. Nach Beendigung des Rundgangs ist es noch um weit mehr. Von der richtigen, gestrafften Haltung hängt die gesunde Entwicklung des jungen Menschen ab, von der ordnungsgemäßen, militärisch ausgerichteten Bewaeglung seines Körpers hängt es aus Wohlbefinden und von dem wohlverstanden ausgeübten Drill die angetretene Gesinnung, die ebenso wie die äußere Haltung nur durch stärkste Disziplin erzielt werden kann.

Der Generalarbeitsführer stellte die Abteilung nun die verschiedenen Marschübungen machen. Nach haben die unmittelbar aus den Rüstungsfabriken, Handwerksbetrieben, Kontoren und Schulen entlassenen jungen Männer nicht den straffen straffen Marschschritt, die gewisse körperliche Haltung, die sie durch die vorzügliche Schulung — bei guter Verpflegung — des RAD. bald erhalten werden. Aus früheren Besichtigungen her wissen wir, wie rasch sich das nach mehrwöchiger Ausbildung wandelt. Die Beobachtungen, die bei der Ausbildung gemacht worden sind, haben ihr Gepräge erhalten von vor längerer Zeit bereits Veranlassung gegeben, Richtlinien für eine planvolle Ausbildung in der Vorschulung der Ordnungsübungen für seinen Arbeitsgau aufzustellen, die sich bald in Form von Ausbildungsvorschriften für den Arbeitsdienst im gesamten Reich aufgenommen wurden. Die Ordnungsübungen (früher „Exerzier-Reglement") werden im RAD. grundsätzlich mit der Gewehrbesichtigung verbunden, ja mehr noch, sie werden auf der Körperschule aufgebaut. Wörtlich ist in den Richtlinien für eine planvolle Ausbildung in den Ordnungsübungen zu lesen: „In den ersten Tagen nach dem Eintritt der jungen Kameraden sind neben der Einzelausbildung vorwiegend Leibesübungen als Vorbereitung für die Ordnungsübungen durchzuführen."

Wörtlich ein unge wöhnliches „Exerzier-Reglement", in dessen Vorlaß der Arbeitsmann Kopf- und Fußrollen, Rumpfkreisen und alle die anderen Uebungen täglich trainieren muß, die ihn zu einer gelockerten, gesunden Haltung und von da zu einem gestählten, körperlich einwandfreien und schließlich nationalsozialistisch erzogenen Mann machen. Die Gedanken formen sich der Generalarbeitsführer noch einmal aus, als er sich nach der Besichtigung mit mannhaften, und zugleich herzlichen Worten der Verabschiedung an die angetretene Mannschaft wandte. Und wenn wir uns dann die Frage stellten, wie es für den, wenn sie nach wenigen Tagen der Ausbildung zur weiteren Schulung an den Atlantikwall kämen, dann erfuhr man bei einem anschließenden Rundgang durch die beiden herrlich in die Berge gebauten Lager, daß die Arbeitsmänner diese Ehre wohl zu schätzen wissen. Es war tatsächlich so, daß einige aus gesundheitlichen Gründen Zurückgestellte „Klamaue" gemacht hätten, wie der Abteilungsführer sagte, daß sie bereichert sein Griff, dabei sein. In den Lagern selbst war die ausgezeichnete Organisation für den Abmarsch allenthalben spürbar. Von der „Verwaltungsstelle" bis zur Lagerbude, von der Waschschüssel bis zur Feldflasche alles, aber auch alles zum Transport bereitgestellt. Für die Führer gab's in diesen Tagen weder Sonn- noch Feiertag. Die „Verwaltungsstelle" ist übrigens ein wahres Wunder an Verwaltungsvereinfachung, das einer gründlichen Kontrolle, deren scharnierter Deckel als Schreibtisch dient, ist alles in kleinen und großen Fächern unterebracht, was die Schreibstube zur Führung der Geschäfte braucht. Uns will scheinen, daß der RAD. auch hier Vorbildliches geschaffen hat.

Man verabschiedete sich von den Männern mit dem Eindruck, daß es um die jüngste Generation der deutschen Wehrkraft gut bestellt ist, daß es eine disziplinierte Kameradschaft im Zeichen des Spatens ihre Gestaltung erfährt, ob mit ausgiebiger Versorgung des Marktes zu rechnen. Reichlich erzeugten bei der Beeren- und Kernobsternte in diesem Jahr eine gute Ernte, die innerhalb des Altreichsgebietes etwa derjenigen von 1940/41 gleichkommen wird. Auch in der Gemüseversorgung sind die Täler im allgemeinen durchschritten, die Aussichten für die Zukunft sind erheblich besser, die Ablieferungen nehmen täglich zu. Von zuständiger Seite wird jedoch betont, daß nur allgemeinen Besserung der Lage besonders auf dem Obstmarkte die disziplinierte Haltung der Bevölkerung wesentlich beiträgt, vor allem insofern, als sie nicht unmittelbar vom Erzeuger kauft.

Erbsen und Möhren rollen an

Ernteaussichten für Obst und Gemüse befriedigend — Disziplin verbessert Marktlage

Die Obstversorgung der Bevölkerung ist heute keine Frage der Produktion, sondern eine Frage der gerechten Verteilung. Das geht schon daraus hervor, daß die Obsterzeugung im Deutschen Reich fast 1939 von 42 Millionen Doppelzentner im Jahr auf 22 Millionen Doppelzentner, also auf fast die Hälfte abgesunken ist. Auch die Einfuhr von Obst aus dem Auslande ist seit 1940 von 7 Millionen Doppelzentner auf 4 Millionen Doppelzentner im Jahr zurückgegangen. Es ist kaum damit zu rechnen, daß die Zufuhren aus dem Auslande steigen, weil die Hauptlieferanten Italien und Spanien die Obsterträge in wesentlich größerem Umfange selbst in Anspruch nehmen müssen. Von den erwähnten 22 Millionen Doppelzentner jährlicher Produktion im Reich stammen 45 Prozent aus den Obstbaumbeständen der Kleingärtner, besonders beachtlich, weil die Klein- und Schrebergärtner nicht zur Ablieferung von Obst heranzugezogen werden können und weil ihnen auch die Zuteilungsberechtigung beschränkt werden muß. Es ist auch nicht beabsichtigt, daran etwas zu ändern, um den Anbauwillen nicht zu stören.

In der Hauptsache dreht es sich darum, den Frischmarkt mit Obst zu versorgen und in dieser Beziehung die großen Städte und die luftgefährdeten Gebiete zu bevorzugen. Der Verwertungsindustrie, insbesondere zur Herstellung von Marmeladen, wird insgesamt 12,1 Prozent der gesamten Obsternte zugeführt. Bei diesem Verfahren wird es auch in Zukunft verbleiben. Schon daraus geht hervor, welche Bedeutung der Frischmarkt erfährt. Das Problem ist die Erfassung der gärtnerischen Erzeugung, die beim Winterobst fest in der Hand der Gartenbauwirtschaft liegt und somit die gerechte Zuteilung sichert. Bei Frühobst und Frühgemüse, insbesondere in der Versorgung mit Erdbeeren und Kirschen, machten sich die Auswirkungen des sogenannten Erzeuger-Verbraucher-Verkehrs sehr nachteilig bemerkbar, insbesondere durch die Unterbindung des „Hintenherumverkaufs" bereits abgeernteter, die Ablieferungen an Obst zu vermehren, seitdem das Verbot von Berlin her. Durch die Auflage von Ablieferungskontingenten und durch das Verbot des direkten Verkaufs an den Verbraucher ist es möglich gewesen, die Ablieferungsmenge von 3000 Zentnern am Anfang des Jahrs auf 11 000 Doppelzentner in diesem Jahr zu steigern!

Die Ernteaussichten für Obst und Gemüse sind gegenüber dem vergangenen Jahr nicht schlecht. Deshalb der Oberbefehlshaber der Ernte allerdings durch verspätete Nachfröste rechnen muß, die Ernte wird sich um 14 Tage verspäten, ist jedoch im allgemeinen gut. Die Anfuhren an Gemüse, besonders in Erbsen und Mohrrüben, haben sich bereits bemerkbar gemacht, in steigendem Maße ist

Wohnungen in Büroräumen

Nach dem bestehenden Verbot der Zweckentfremdung von Wohnungen ist es an sich nicht ohne weiteres gestattet, ursprünglich nicht Wohnzwecken dienende Räume, die bisher ein Büro beherbergten, wieder zu Wohnungen hinzu, weil ihren ursprünglichen Zweckbestimmungen auszuführen. Hieraus sind gelegentlich Schwierigkeiten für die überaus erfreulicherweise freiwillige Bergebung von Büro- oder sonstigen Geschäftsräumen zu Wohnungen während der Dauer des Krieges oder der Stillegung von gewerblichen Betrieben entstanden, weil nämlich die Hauseigentümer und sonstigen Verfügten glauben, eine Genehmigung zur Nichtnutzung solcher Räume in Geschäftsräume Träter nicht oder nur mit Schwierigkeiten erteilen zu können. Demgegenüber erklärt der Reichswohnungskommissar sich nunmehr jetzt schon — vorbehaltlich einer Prüfung im Einzelfall — grundsätzlich bereit, die Rückwandlung von solchen Büroräumen zu Wohnungen zu genehmigen. In diesen Fällen müßte der Gemeinde das von Mitteilung gemacht werden, daß es sich nur um eine vorübergehende Benutzung der fraglichen Räume als Wohnungen etwa während der Kriegszeit handeln soll.

* „Raucher" oder „Nichtraucher"? Unter den gegenwärtigen Verhältnissen kommt es vor, daß in Reisezügen der Reichsbahn die äußere Aufschrift „Raucher" oder „Nichtraucher" nicht übereinstimmt. In solchen Fällen ist stets die Innenbeschilderung des Abteils maßgebend dafür, ob im Abteil geraucht werden darf oder nicht.

* Der Rundfunk am morgigen Sonntag. Reichsprogramm 16—18 Uhr: Winter-Sommer-Nachmittag; 21—22 Uhr: Kleines Konzert; 22.30—24 Uhr: Froher Ausklang. — Deutschlandsender: 17.15—18.30 Uhr: „Musik im Grünen", Serenade aus Prag (Leitung Kelberth).

Haltezeichen muß deutlich gegeben werden

Eine Reichsgerichtsentscheidung

In einer neuen Entscheidung hrinat das Reichsgericht zum Ausdruck, daß eine Schaffnerin beim Geben eines Haltezeichens darauf achten muß, daß ihr Zeichen richtig zum Führer gelangt — d. h. sie muß so kräftig an der Leine ziehen, daß die Glocke beim Führer ertönt. Wurden Schaffnerin hatte bei Abgabe der für das Haltezeichen vorgeschriebenen zwei Glockentöne so schwach an der Leine gezogen, daß beim Führer die Glocke nur einmal ertönte, was das Zeichen für Bremsen bedeutet. Da Fahrgäste aussteigen wollten, die in der Dunkelheit der irrigen Meinung waren, der Wagen halte schon, kam eine der Frauen zu Fall und verletzte sich schwer. Die Unterbringung der Straßenbahn und die Schaffnerin wurden zur Zahlung von Schadenersatz, Rente und Schmerzensgeld verurteilt. Daß die Schaffnerin aus Nachlässigkeit nicht fest genug an der Leine gezogen hat, genügte zur Feststellung eines für den Unfall ursächlichen Verschuldens.

Mitteldeutschland

Laienkräfte helfen in der Volkspflege

nsg. Die besonders durch die Kriegsumstände angewachsenen Aufgaben der NS. Volkswohlfahrt können durch die vorhandene Zahl tätlich ausgebildeter Volkspfleger in der Heimat nicht mehr bewältigt werden. Es ist deshalb erforderlich geworden, Laienkräfte hauptamtlich mit volkspflegerischen Aufgaben zu betrauen. In einer Grundausbildung werden die notwendigen Kenntnisse vermittelt werden können. Für den Gau Halle-Merseburg ist die Ausbildung solcher Laienkräfte zu Volkspflegehelferinnen in der NSV. in einem besonderen Lehrgang vorgesehen, der vom 5. Juli bis 30. Oktober in der NSV.-Gauschule Bad Köseen durchgeführt werden wird. Bei Befähigung ist den Volkspflegehelferinnen die Möglichkeit gegeben, später an einem einjährigen Sonderlehrgang für Volkspflegerinnen mit staatlich anerkanntem Examen teilzunehmen.

Die Katze verriet den Wilderer

Möslich. Nicht weniger als vierzehn Kaninchen und vier Hasen hatte der Bäckerge C. in der Zeit vom 17. April bis zu seiner Festnahme am 12. Mai in der Möslicher Flur widerrechtlich erbeutet. Aber diese an sich schon im Kriege besonders verwerfliche Wilderei wurde noch dadurch erschwert, daß C. dazu Schlingen benutzt und die verbotene Jagd während der Schonzeit ausgeübt hatte. Wer weiß, wie lange er sein Treiben noch fortgesetzt hätte, wenn der zuständige Gendarmeriebeamte nicht eines Tages eine Katze beobachtet hätte, die mit einer Schlinge um den Hals ankam. Nun lauerte man sich auf die Lauer und faßte den Uebeltäter C., — mit ihm zusammen auch einen gewissen R., der sich allerdings nur einmal, von C. dazu verleitet, beteiligt hatte. C. erhielt sechs, R. drei Monate Gefängnis; auf diese Strafen wurde beiden die erlittene Untersuchungshaft von je einem Monat und zehn Tagen angerechnet. Die beschlagnahmten Schlingen wurden eingezogen. — Beide Verurteilte nahmen das Urteil an.

Versuchte Meineids-Verleitung

Lützen. Der 34jährige Walther Reinhardt wurde von der Strafkammer Naumburg wegen versuchter Verleitung zum Meineid zu zwei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt. Gegen R. wurde sofort Haftbefehl erlassen. Das Verbrechen des R. entstand im Verlaufe eines Unterhaltsprozesses, in dem er versuchte, einen Zeugen zu verleiten, vor Gericht falsche Angaben zu machen. Trotzdem der Angeklagte bis zuletzt hartnäckig leugnete, konnte er seines Verbrechens überführt werden. Unter anderem lagen dem Gericht zwei Briefe vor, in denen R. den Zeugen dringend ersuchte, die Angaben der Kindesmutter als unwahr zu bezeichnen. Dem Zeugen wurde hierfür auch eine gute Belohnung in Aussicht gestellt.

Tödliches Spiel auf dem Wasser

Langeneichstädt. Beim Spiel mit einem Brett im Dorfteich ertrank ein siebenjähriger Schüler. Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos.

Tod unter den Rädern des Anhängers

Schkeuditz. Als zwei Arbeiter auf dem Hof eines Betriebes einen Autoanhänger von einer Abladestelle entrichten wollten, kam dieser ins Rollen und konnte von den beiden Arbeitern nicht gehalten werden. Während der eine zur Seite sprang, wurde der andere vom Vorder- und Hinterrad des Anhängers erfaßt und so schwer verletzt, daß er sofort tot war.

Kaninchen zuchten Anschluß

Dessau. In der Nähe eines Holzlagers in Dessau-Süd hat ein Kaninchenzüchter für seine Tiere einen Ausstellstall mit verhältnismäßig niedriger Umzäunung angelegt. Dieser Tage wurden die Tiere durch einen großen Hund gehetzt. In kühnen Sätzen sprangen die Tiere über die Umzäunung und suchten Unterschlupf unter dem Holz. Verzeblich bemühten sich die Angehörigen des Züchters, die Tiere wieder einzufangen. Da sich unter dem Holz auch viele wilde Kaninchen aufhalten, ist wohl anzunehmen, daß die zahmen Tiere Anschluß an ihre wilden Artgenossen suchen.

Teuchern. (Mit der Hand in die Kreissäge.) Bei Arbeiten an der Kreissäge kam in einer Tischlerei ein Arbeiter mit der Hand der Kreissäge zu nahe, wobei ihm einige Finger abgeschnitten wurden.

„Man spricht nicht vom Kriege"

Roman von Roland Marwitz

29. Fortsetzung

Die erste Barkasse brachte Claire noch nicht, sie brachte neben holländischen Pflanzerfrauen und viel zu grell geschminkten Französinnen nur Mr. und Mrs. Parker. Als sie beiderseits die Treppe nach oben, wo sie wartete, es, Gerd einen Gruß zusuwinken, doch er drehte den Kopf beiseite. Als er sich umwandte, war der Sultan von Djotjakarta verschwunden. Vielleicht war er überhaupt nicht mit der Traumgestalt gekommen. Aber mit der vierten Barkasse, die von drüben abtrieb, kam Claire. Sie sah nicht, wie die anderen Leute, sie stand vorn am Bug des hüpfenden Bootes, der Wind durchwehte ihr Haar und trate die Sommerkleide ihren Körper fest um die Hüfte und schien Gerd zu rufen. Als das Boot näher kam, fühlte Gerd, daß auch sie ihn ansah. Unverwandt. Sie bob seine erblendete Hand wie die schamlose Pegan, und sie lächelte nicht, aber es schien, als ob sie ihre Lippen bewegte.

Gerd stand hinter Claire und half ihr, die Treppe zu ihr entgegen. Sie war mit einem Sprung die erste an Bord, sie nahm zwei Stufen des Gangway auf einmal, aber als sie um bei ihm war, blieb sie nicht stehen, sondern lief weiter, nur zwei Stufen hinunter in meine Kabine, Gerd, und warten Sie dort auf mich."

Er wollte etwas erwidern, doch sie war schon vorüber, dann kamen die anderen Passagiere, alle bepackt mit unförmigen Dingen und Paketen, den Errungenschaften des Landausflugs, die sie schnell den Bous zuwarfen, um sie in die Kabine tragen zu lassen.

Erst jetzt merkte Gerd, daß ihm Claire während ihres kurzellen Vorüberseehens etwas in die Hand gedrückt hatte. Es war ein Schlüssel an ihrer kleinen Kette. Er steckte ihn ein, ging eine Treppe abwärts und dann den langen Kabinengang entlang. Es war ganz still dort, kein Mensch zu sehen, nur die Ventilatoren surrten, aber er blickte sich doch vorsichtig um, ehe er die Tür schloß und eintrat. Vorsicht war hier überall angebracht.

*

Die Nacht kam schnell und am Himmel standen nur wenig Sterne, aber die „Bali Maru" lag doch vom Bug bis zum Heck in ein grellweißes Licht getaucht. Die Strahlen der Scheinwerfer lagen auf ihr, Scheinwerfer von den Hilfskreuzern, Scheinwerfer von dem Kreuzer Victoria Peak, Scheinwerfer des englischen Kreuzers, der sich vor die „Bali Maru" und die Hafenausfahrt gelegt hatte. Wieder lamen Barkassen längsseit, aber es waren nicht die der „Bali Maru", es waren englische Hafenbarkassen, mit britischen Marinesoldaten besetzt.

Die Passagiere liefen aufgeregt durcheinander. Das war eine wundervolle Sensation! Sie kamen, um den Deutschen zu holen! Wo steckte er denn, der verdammte Wüstling? Man kannte genau alle „Verbrecher", deren dieser Dr. Ewert bereits überführt war. Er hatte Sinoage getrieben, er hatte eine Höllenmaschine konstruiert, er belak einen Geheimfonder für deutsche Kaufschiffe, er war der Leiter einer Bande, die Waffen nach Ostasiens. Er hatte versucht, in die Kabine einer Engländerein einzudringen, um — — Keiner sprach aus, was hinter diesem „um" kommen sollte, aber alle wußten Bescheid, einige Damen errröteten und andere feuteten. Es war nicht ein Mann zu warnen.

Der englische Offizier, der die Aktion leitete, beerdigte Tankalal, der ihm am Gangway erwartete, kalt und höflich. Tankalal gab den Gruß in gleicher Weise zurück.

„Ehe wir zur Aktion schreiten, fordere ich Sie zum letztenmal auf, uns den geheimen Staatsangehörigen Dr. Ewert freiwillig auszuliefern!"

„Dazu sind wir nicht berechtigt, Sir, so wenig, wie Sie berechtigt sind, mit Gewalt an Bord der „Bali Maru" zu bringen nur einen Mann."

Der Engländer winkte ab. Er erteilte seine Befehle. Alle Passagiere hatten sich in ihre Kabinen zu begeben oder dafür zu sorgen, daß diese offen standen. Die Kommandos verteilten sich über das Schiff. Niemand konnte ihnen Mangel an Gründlichkeit vorwerfen. Alle Deckeingänge blieben besetzt, man stieg ins Kartenhaus hinauf und hinab in die Laderäume. Möbelstücke wurden beiseite gerückt und Schrankkoffer mußten geöffnet werden...

Die Unterhaltung in den Kabinen wurde von Offizieren vorgenommen, hier kannte man seine Leute, hier genügte es zumeist, die Tür zu öffnen, einen Blick in den Raum zu werfen und mit einem „I am sorry" die Tür wieder zu schließen.

„Haben Sie die Kabine von Mijn Winterhalder bereits durchsucht?" fragte C. G. Nells den Offizier, der den Gang entlang kam.

„Wer ist das?"

Nells nannte die Nummer und der Offizier nickte. Wenn diese Zivilisten sich bloß halb soviel um ihre Sachen kümmern würden wie um die anderen Leute. Alles Unglück, das über England gekommen war, stammte von Zivilisten... Dennoch war er einen Blick auf seine Liste. Der Name Mijn Winterhalder war dort angekreuzt, neben ein paar italienischen Namen der einzige, ein „Nein" stand dahinter. Das waren lene, die verdächtig schienen, mit diesem verdammten Deutschen, der sich endlich beaumen sollte, aus seinem Schlupfwinkel hervorzukommen, zu kompatiieren. „Ja, er hatte die Tür aufgeriffen und zwei Damen gefunden, die bei einer Partie Halma saßen. Halma war ein albernes Spiel. Die eine der Damen, es war wohl Mijn Winterhalder gewesen, war aufgesprungen und hatte gesagt, ob der Leutnant die Güte an sich nehmen wolle, ihr Wäschetuch zu holen, sie wollte man setzmehen. Dennoch kehrte der Offizier noch einmal zurück. Wenn dieser Nells, der ausschließlich sehr gute Beziehungen zu London haben mußte, es ausdrücklich wünschte... Da tauchte eine Gestalt vor ihm auf, eine kleine, braune Mann im weißen Tropenanzug und auf dem Kopf einen grünen Fez. Der Leutnant Seiner Majestät des Königs von England und Kaisers von Indien hatte den Sultan von Djotjakarta noch nie gesehen und kannte ihn nur aus Berichten. Ein 50-Cent-Ding von Zelluloid war fürchtwörtlich zwischen Surabaia und Batavia, zwischen Singapur und Honakong. Alle Bildreporter trachteten danach, die neueste Aufnahme des Sultans für Millionen zu verkaufen.

Ganz mechanisch grüßte der Offizier und wollte vorbei.

„Auf ein Wort!" flüsterte der Sultan. „Sie suchen diesen Deutschen?" — „Selbstverständlich, Hoheit. Hatten wir ihn nur erst gefunden!"

„Darf ich Ihrer Diskretion sicher sein?" — „Vollkommen, Hoheit."

„Ihr Wort?" — „Mein Wort, Hoheit."

Der Sultan nickte. Er nahm die angebotene Hand nicht, er schien es für überflüssig zu halten, und gottlob entfernt sich der Leutnant in diesem Augenblick nicht, daß man vom Sultan von Djotjakarta erzählte, daß er mit einem Engländer die Hand gereicht habe. Er wartete nur gefaunt, was ihm der Mann mit dem grünen Kelkuloidfez zu berichten hatte.

„Er ist nur nicht an Bord", flüsterte der Sultan, „er ist heute früh, ehe noch ein anderer an Land kam, davon. Als Kuli verkleidet auf einem Sampan. Ich fürchte sogar, die Japaner haben ihn unterstützt." Wenn man etwas gegen die Japaner sagte, durfte man sicher sein, Glauben zu finden.

„Dummkopf!" Der kleine Marineleutnant Seiner Majestät des Königs von England und Kaisers von Indien war einen Moment verwirrt. Er wußte nicht, was er zu tun hatte, aber er zweifelte keinen Augenblick an den Worten des Sultans.

„Ich danke Ihnen, Hoheit, England wird Ihnen das nie vergessen." — „Das weiß ich."

Der Leutnant führte davon, er suchte seinen Vorgesetzten, der die Aktion leitete, und fünf Minuten später schritten Pfeifengerade über das Deck der „Bali Maru". In schnellen und kurzen Schritten trippelten fest die Matrosen die Treppe abwärts und voranzen in die Boote. Die Schiffwerfer erloschen.

„Ich habe den Mann?" — „Da, in dem zweiten Boot." — „Aber das ist doch ein Engländer!" — „Sie haben ihn nur eine englische Mütze aufgesetzt. Man will kein Aufsehen an Land erregen. England nimmt immer Rücksicht..." — „Er kommt in ein Lager." — „Nein, vor ein Kriegsgericht." Leutnant Bird meinte, er würde schon morgen früh erschossen."

Alle beugten sich über die Reling. Irgendwo erklangen drei akkordische Töne. Dann, als die Boote kleiner wurden und die Maschinen ihr Bali Bali Bali Maru zu singen begannen, dränate alles fort von Deck in die hellen, erleuchteten Räume —

Gerd Ewert wußte nicht, ob er lachen oder wütend werden sollte. Es war die alberne Maskerade seines Lebens gewesen. Einen Kognak wünschte er, aber Claire konnte ihm die Bitte nicht erfüllen. Er warf den weißen Kimono, den ihm Claire aufgedrängt hatte, ab und verbrederte sich dem Bett, der er als Kopfkuch hatte tragen müssen, während er hier, den Rücken zur Tür gekehrt, mit Claire Halma spielte.

„Wenn Sie das einem Menschen erzählen, Claire, dann lynchen sie ihn Bord. So, und jetzt gehen wir zum Zahlmeister und holen Ihren Koffer, und dann ist für mich ein Kognak fällig."

„Bleiben Sie noch, Gerd", bat sie, „noch haben wir nicht die Dreimeilenzone hinter uns."

Er willkürte ärgerlich ein und hand etwas ratlos mit Schal und Kimono vor Claire. Sie lachte herzlich, ohne ihn von den Sachen zu erlösen.

„Sie sollen nicht über mich lachen, Claire. Wenn Sie weiterlachen, dann erwürge ich Sie oder..."

„Oder was?" Sie lachte noch immer.

(Fortsetzung folgt)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gyw:3:1-847529-194306252/fragment/page=0003

Europas größter Staat: Deutschland

Umschulung in Geographie — leicht gemacht

Durch die Wiedereinlieberung uralter deutscher Gebiete im Westen, Süden und Osten des Reiches leben rund 110 Millionen Menschen im a. 3. 850 000 Geviertkilometer umfassenden Großdeutschlands. Indem das Jahr 1918 bis 1933 sind es auf 468 000 Quadratkilometer nur 64 Millionen Einwohner gewesen.

Die Länge unserer bereitigen Zollgrenzen beträgt rund 14 000 Kilometer — was etwa ebenvoiel ist, wie die Entfernung zwischen Berlin und Wladiwostok Tiflsbon und dem ostsibirischen Wladiwostok beträgt!

*

Ein Kennzeichen für den aufs äußerste ausgenutzten deutschen Raum ist die Zahl der großen Städte: 3 Millionenstädte — Berlin mit rund 4½ Millionen Einwohnern, Wien mit 2,1 Millionen und Hamburg mit 1¾ Millionen, sowie 75 Großstädte mit über 100 000 Einwohnern.

Wien, die größte Stadt Deutschlands, nach der Fläche, umfaßt 1218 Geviertkilometer. Die Reichshauptstadt Berlin dagegen ist eine der am dichtesten bevölkerten Städte des europäischen Festlandes, denn ihre 4½ Millionen Einwohner leben auf 884 Geviertkilometer Raum. Ueber 325 Bahnhöfe, die Schnell- und Untergrundbahn miteinerbnet, bestehen in Berlin, rund 150 Kilometer Wasserwege sind im Stadtgebiet vorhanden und über 900 Brücken stehen über Spree, Havel und Kanäle.

Bisher war die Oder, nicht etwa der Rhein, der längste deutsche Strom. Durch die Einbeziehung des Wartheganes liegt auch die Quelle der Elbe auf deutschem Gebiet. Dadurch wurde dieser Strom mit seinen 1165 Kilometern der längste. Die Donau mißt 1000 Kilometer vom Schwarzwald bis zur Mündung, die Oder 854 Kilometer lang, und der Rhein auf deutschem Gebiet 698 Kilometer lang.

*

Mit und neben der Deutschen Reichsbahn, die in Friedenszeiten eine Million Menschen beschäftigte und die den größten Verkehrsbetrieb der Erde darstellt, bestehen in Deutschland noch 600 leistungsfähige Privateisenbahnen, Kleinbahnen, Ueberlandstraßenbahnen, Bergbahnen, Inselbahnen, darunter sind berühmte und einzigartige Verkehrsmittel wie die Schwebebahn in der bergischen Großstadt Wuppertal, die Zugspitzbahn, die Schauinslandschwebebahn bei der Schwarzwaldhauptstadt Freiburg.

Die Deutsche Reichspost betrieb in Friedenszeiten rund 2400 Kraftpostlinien als Ergänzung des Schienenverkehrs, darunter Verbindungen ins Ausland: München—Bozen, Wien—Abbazia, Fiume—München.

*

Der höchste Punkt des Großdeutschen Reiches, der Großglockner, ragt 3798 Meter hoch, der niedrigste Ort, Pillsleth bei Stade an der Unterelbe, liegt 2 Meter tiefer als der Spiegel der beiden Meere, vor Deutschlands Küsten. Im Großglocknergebiet verläuft die höchste Autostraße unseres Erdteils, die in fast 2600 Meter Höhe führende Großglockner-Hochstraße. Die landschaftliche Großartigkeit und Schönheit zieht fürstlich Ausdrucke in den Eisbildungen der Gletscher. Bis 1938 zählte Deutschland in Oberbayerns Bergen nur drei, jetzt sind in Großdeutschland fast 300 Gletscher, 700 deutsche Alpenberge sind höher als 3000 Meter.

*

Als ein „heilendes Land" ist Deutschland in der ganzen Welt berühmt geworden durch die Tausende seiner „heiligen Bronnen" in 275 anerkannten Heilbädern, Einzigartige Quellen bringen aus dem deutschen Boden, solche in fast 1100 Meter Höhe im höchsten Bodenseeort Reiches, dem „Wolkenkratzerdorf" Bad Gastein im Lande Salzburg, im einzigartigen Meeren- und Klafenbad Wilhnngen, Karlsbad, Badenweiler, dem 2000jährigen Bad Ems, wo schon die Frau des Germanicus Gesundheit wiedererlangt hat, usw. Etwa ¾ Zentner Salz neben anderen mineralischen Bestandteilen enthält in vielen Solbädern — Saoden-Allendorf an der Werra, dem allen Gichtbad Salzschlirf in Kurhessen, See- und Solbad Kolberg an der Ostsee — eine einzige Wanne Solwasser!

Mit rund 15 000 Fremdenverkehrsorten wurde Großdeutschland das größte Heilland der Welt. Außer Heilbädern halten sich rund 150 Seebäder und viele heilklimatische Kurorte zu erholsamem Aufenthalt bereit. Dazu kommen Tausende von Sommerfrischen und Wintersportplätzen und über 500 Landesstädten mit vielen Kunstbädern, viele davon fachwerkbunt und mittelalterlich, wie die „bunte Stadt" Wernigerode am Harz, die Hermann Löns so geliebt hat, die alte Reichsstadt Nordhausen amsichen Harz und Kyffhäuser, Braunschweig, Hildesheim, Nürnberg, Freiburg im Breisgau, Graz, Eger usw.

*

Der Einfluß des Mittelmeerklimas läßt in 500 Meter Meereshöhe im Südwesten Deutschlands noch Wein reifen: die höchsten Durchschnittsmärmegrade sind dort, bei Freiburg und am nahen Kaiserstuhl bei Ihringen, mit 10,8 Grad (Monatsmittel verzeichnet nur 10,1 Grad) gemessen. Durch die Burgundische Pforte bei Belfort flutet das Rhonetal herauf Mittelmeerluft ins Land am Oberrhein bei Badenweiler und Freiburg, und dort, wie in der nahen Pfalz längst der „Deutschen Weinstraße", gedeihen außer Wein auch Edelkastanien, Feigen, Oliven usw., diese zum Teil auch im südlichen Kärnten und im Innern des klimatisch begünstigten böhmischen Kessels, der damit eines der reichsten Gebiete der Erde ist.

*

Bauleistungen zeigen die Größe eines Landes eindringlich! Die größten Sportanlagen der Welt stehen auf dem Reichssportfeld in Berlin, nur eine große Nation dauernd leistungsfähig zu halten; jede andere deutsche Stadt, jedes Dorf hat entsprechende Anlagen. Die „größte Bergbahnmalsanlage in Europa" rauf mit dem Luftschutzbunkerdenkmal bei Nordhausen, dessen Wappen 25 000 Menschen faßt; der höchste Kirchturm der Erde erhebt sich mit dem Turm des Münsters in Ulm (162 Meter hoch). Der Dom zu Köln nennt 30 000 Menschen aufzunehmen. Alles überstrift jedoch die Reichsparteitagsgelände in Nürnberg, wo Anlagen für Millionen Menschen vor der Fertigstellung sind.

Und endlich wuchs Großdeutschland — bereits im Jahre 1938 — zum größten Industrieland der Erde an. Während in England 10,4 Millionen Beschäftigte in der Industrie gezählt wurden, in den USA. 13,4 Millionen, sind im Großdeutschen Reich im Jahr vor Ausbruch des Krieges, trotz der Schrumpfung der deutschen Landkartenfläche, 18,7 Millionen beschäftigt worden. Karl Lütge.

„Beifall" um große Musiker

Nur nicht erkannt werden!

Brahms, der große Tondichter, war ein unendlich bescheidener Mensch. Einmal, während der Uraufführung eines seiner Werke, hatte er sich, wie oft, auf einen Platz in der zwanzigsten Reihe gesetzt und blieb nach Schluß, als alles wie rasend Beifall klatschte und immer wieder „Brahms! Brahms!" rief, ruhig sitzen, klatschte unaufhörlich mit und schrie auch: „Brahms! Brahms!" — nur um nicht erkannt und gefeiert zu werden!

Als ihn bereits einer der „Prominenten" fragte, warum er denn nicht hervorgekommen und auf der Bühne den Dank des Hauses entgegengenommen habe, antwortete er lächelnd: „Ich habe mich doch selber mitgeraten und angeklatscht; ist das nicht genug?"

Der verpfuschte Opernteil

Als die „Zauberflöte" ungewöhnlichen Erfolg errungen hatte, gratulierte man auch Schikaneder, dem Textdichter und Freund Mozarts, zu diesem fröhlichen Ereignis. Ziemlich verärgert und beraublassend meinte er jedoch: „Ja, ja, die Oper hat gefallen, aber sie würde wohl noch mehr gefallen haben, wenn man mir Mozart nicht so viel daran verpfuscht hätte."

Einsatz des RAD. im Südosten

Auch die europäische Abwehrfront im Südosten des Kontinents wird täglich stärker. Unausgesetzt wird am Ausbau von Stellungen und Hindernissen gearbeitet. Unser Bild zeigt Arbeitsmänner beim Vordrahten von Igeln, die als Hindernis am Eingang einer Schlucht aufgebaut sind. RAD.-Kriegsberichter Zachert (Sch.)

Kleine Chronik des Tages

Urlauber am Arbeitsplatz einer Mutter

Ein Obergefreiter, der zu vierzehntägigem Urlaub nach seiner Heimatstadt Köln gekommen war, opferte die Hälfte seines Urlaubs einer werktätigen Mutter von zwei Kindern, die seit drei Jahren im Arbeitseinsatz steht. An sechs Abenden vertrat er die Frau an der Fräsmaschine und verhalf ihr so zu einer Ausspannung.

Herzbehund hielt Totenwacht

In Schönhausen a. d. Elbe starb der 62jährige Schafmeister der Fürstl. v. Bismarckschen Gutsverwaltung während seines Urlaubs an einem Herzschlag. Man fand den Schäfer inmitten der Herde tot auf, an der Seite des Toten hielt der Herdenhund die Wacht.

Um den Untermeisten los zu werden ...

Eine Zimmervermieterin hatte bei der Polizei angegeben, daß ihr ein kälteschn silberner Löffel gestohlen worden sei. Als die Polizei auf ihr Erinden auch die Koffer ihres Untermieters, des 25jährigen Hermann G., untersuchte, wurden darin die vermißten Löffel vorgefunden. G. erhielt einen Strafbefehl über sieben Monate Gefängnis, gegen den er sofort Einspruch erhob. Vor dem Berliner Amtsgericht behauptete er, daß die Wirtin ihn feinerseit aus dem Zimmer heraus haben wollte, da er krank war und sie dadurch Unaleienehmlichkeiten und Ansteckung befürchtete. Als ihre Bemühungen vergeblich gewesen seien, habe sie nach seiner Meinung die Löffel in seinen Koffer getan, um ihn als Dieb hinzustellen und dadurch los zu werden. Auf Grund der Beweisaufnahme und des Eindrucks, den die Wirtin als Zeugin machte, konnte man ihr wohl die Tat zutrauen, während dem Angeklagten bei seiner tadellosen Vergangenheit und Führung sowie angesichts seiner Verhältnisse der Diebstahl nicht zumutbar war. Außerdem hatte die Wirtin schon bei anderen Gelegenheiten ihre Mitmenschen verleumdet, so hatte sie ihren geschiedenen Mann wegen angeblich wegen Vandesverrats und anderer schwerer Verbrechen angezeigt. Das Gericht durch den Angeklagten auf Kosten der Reichskasse frei. Ein gerichtliches Nachspiel wegen falscher Anschuldigung wird die Folge dieses Vorfalles sein.

Falsche Hühnerbestands-Angabe

Eine Hühnerhalterin im Kreise Pr.-Eylau bestätigte bei der amtlichen Viehzählung im Dezember 1941 ihren Hennenbestand auf 14 und der Gemüsebestand auf zwei Stück. Bei den Ueberprüfungen der Eierablieferung im Mai und Juli 1942 hatte sie jedesmal einen Bestand von elf Hühnern und zwei Enten angegeben, trotzdem sie tatsächlich beide Male 23 Hühner und zwei Enten besaß. Das Amtsgericht in Bartenstein verurteilte diese Hühnerhalterin wegen Verletzung der Auskunftspflicht bei Abgabe ihres Hühnerbestandes und zugleich wegen unberechtigter Entnahme von Eiern aus dem eigenen Betriebe zu einer Gefängnisstrafe von drei Monaten.

Verwildertes Außenseiter-Dasein

Vor dem Berufungssenat des Strafgerichts in Brünn stand ein seltsamer Mann, der in seinen verwahrlosten Kleidern und mit ungeflochten Haaren und Bart für einen Landstreicher gelten konnte. Der Angeklagte aber, der sich als „Einsiedler" bezeichnete, entpuppte sich einmal Universitätsprofessor. Aus einem unbekannten Grunde hatte er die Professur plötzlich aufgegeben und war wohlkommen verwildert. In der Folgezeit hatte er sich von seinem 77jährigen Vater erhalten lassen. Als dieser ihm wegen seines Außenseiterdaseins Vorwürfe machte, wurde er von dem Sohn nicht nur beschimpft, sondern auch verprügelt. Daraufhin erhielt der „Einsiedler" fünf Tage Arrest zudiktiert.

FAMILIEN-ANZEIGEN

Marliss. Die Geburt ihres zweiten Töchterchens geben in dankbarer Freude bekannt: **Margarethe Ruhmann** geb. Kühne, z. Z. Privatklinik Dr. Sack, **Friedrich Ruhmann**, z. Z. Wehrmacht, Halle, Krukenbergstraße 2. 21. Juni 1943.

Die glückliche Geburt unserer **Brigitte** zeigen in großer Freude und Dankbarkeit an: **Helga Korsten** geb. Pönch, **Heinz Korsten**, Fahnenjunker-Feldwebel, Halle, d. 23. Juni 1943, z. Z. Privatklinik Dr. Sack.

Johann-Michael. Die glückliche Geburt ihres zweiten Kindes geben hocherfreut bekannt: **Barbara Trojanski**, Halle, z. Z. Klinik Dr. Sack, Universitätsring, **Herbert Trojanski**, Kap.-Stellvertreter d. L.

Die Geburt eines kräftigen Jungen, **Detlef**, zeigen hocherfreut an: **Elfriede Budi** geb. Mohs, Artilleriestraße 101, **Ewald Budi**, z. Z. Norwegen. (h

Ihre Verlobung geben auch im Namen beider Eltern bekannt: KHD.-Maid **Irene Pohle**, z. Z. Eisenach, Gren. **Reinhold Stahl**, z. Z. im Osten. (e

Ihre Vermählung geben bekannt: Uffz. **Kurt Worch** und **Irmgard Worch** geb. Gasdorf, Halle, 25. Juni 1943, Gr. Klausstr. 15.

Wir wurden kriegsgetraut: **Heinz Wiesner**, Obgfr. i. e. Lw.-Feldpost, **Elisabeth Wiesner** geb. Fiedler, Hauptschullehrerin. Zlin (Mähren), den 19. Juni 1943, Schulstraße 2, Halle, L.-Wucherer-Str. 37, z. Z. im Felde.

Unsere am 22. Juni 1943 vollzogene Vermählung geben wir bekannt. — Gleichzeitig danken wir auf diesem Wege allen recht herzlich, die unser durch Aufmerksamkeiten gedachten. **Helmut Jungblut** u. Frau **Annemarie** geb. Mohr. Halle, im Juni 1943.

Ihre am 17. Juni 1943 stattgefundene Vermählung geben bekannt: Stadtinspektor **Robert Möbius**, Uffz. in einer Gebirgsjägerlegion, und Frau **Friedel** geb. Petrak. Saaz (Sudetenland), Kaserne der SA. 1&6. Halle, Brachwitzer Str. 8.

Für die uns zu unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten danken wir herzlichst. **Otto Schadlinger**, Oberleutnant, und Frau **Irmgard** geb. Schultz. Halle, Germarstraße 4.

Für die Gratulationen und Geschenke anläßlich unserer Vermählung sagen wir im Namen beider Eltern unseren herzlichsten Dank. Unteroffizier **Gerhard Strecke** und Frau **Charlotte** geb. Albrecht. Rotta u. Elsdorf, Pfingsten 1943. (a

Allen, die uns zu unserer Hochzeit mit Glückwünschen und Aufmerksamkeiten bedacht haben, danken wir auf diesem Wege herzlichst. Marinebaurat **Hartwig Eisenberg** u. Frau **Irmgard** geb. Müller. Halle, E.-M.-Arndt-Str. 8, 22. Juni 1943.

Für die uns anläßlich unserer Silberhochzeit zuteil gewordenen Aufmerksamkeiten danken wir herzlichst. **Viktor Sowisle u. Frau.** Halle (S.), Johannesplatz 22, im Juni 1943.

Für die vielen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten anläßlich meines Geschäftsjubiläums sage ich allen meinen herzlichsten Dank. Maschinenbau **Otto Seegbeitz**, Halle-Kröllwitz, Weißenburgstr. 12. (h

An den Folgen eines Leidens, das er sich im Osten geholt zugezogen hatte, starb im Alter von 4½ Jahren am 19. Juni im Lazarett in Wien

Wolf von Kobylinski

Oberstleutnant u. Kommandeur eines 2. Regiments der Division Brandenburg, Inhaber des E. K. I. Klasse u. a. Auszeichnungen.

In tiefer Trauer: **Käthe von Kobylinski** geb. Zahn, **Albrecht von Kobylinski, Charlotte von Kobylinski**, z. Z. Weißenfels, Halle (S.).

Wir bitten von Beileidsbesuchen abzusehen.

Nach langem Leiden und doch unerwartet starb am 22. Juni, abends, mein stets um uns alle treu besorgter Mann, unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager u. Onkel, der Versicherungsoberbeamte i. R. Pg.

Albert Gebler

Weltkriegsteilnehmer 1914/18.

In stiller Trauer: **Frau Anny Gebler** geb. Wenzel, Generinschaftsleiter **Werner Gebler**, Obergefreiter **Hanns Gebler** und Frau **Erna** geb. Hanns, Leutn. **Rudolf Röhricht** und **Frau Gertraude** geb. Gebler, Oberwachtmeister **Hermann-Rudolf Gebler**, und Frau **Gertrud** geb. Lehmann und Enkelkinder. (Ex Magdeburg, Lübecker Str. 17.

Beisetzung am 26. 6., um 10 Uhr, von der großen Kapelle des Gertraudenfriedhofes in Halle (S.) aus. Beileidsbesuche verb.

Am 22. Juni verschied nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden unser lieber, guter Vater, Schwiegervater, Groß- und Urgroßvater, der Rentner

Max Pohle

im 72. Lebensjahre.

In tiefer Trauer: **Seine Kinder**, Halle (S.), Am Steinbruch 6.

Beerdigung Dienstag, 14 Uhr, von der kleinen Kapelle des Gertraudenfriedhofes aus. Zugehörige Kranzspenden an die Friedhofsverwaltung erbeten.

Meine liebe Frau, unsere gute Mama, Schwieger- Großmutter, Urgroßmutter und Schwester

Anna Schumann

geb. Kühne

ist im Alter von 82 Jahren sanft entschlafen.

In tiefer Trauer: **Friedrich Schumann**, Prof. Dr. **Paul Schumann**, Breslau, **Emma Brauer** geb. Schumann, Berlin-Steglitz, **Ida Pernitzsch** geb. Schumann, Halle (S.).

Halle (S.), Fleischerstr. 7.

Beerdigung Montag, 14 Uhr, Neumarktfriedhof.

Für die überaus wohltuenden Beweise herzlicher Anteilnahme u. den reichen Blumenschmuck beim Hinscheiden unseres geliebten Vaters, des Molkereidirektors i. R. Pg. **Hermann Heine**, Stumsdorf, können wir nur auf diesem Wege allen unseren herzlichsten Dank aussprechen. Im Namen aller Hinterbliebenen: **Otto Heine** und **Familie**, Stumsdorf, 1. Juni 43. (i

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden meines lieben, guten Vaters **Paul Rauschenbach** spreche ich hiermit allen meinen Aufsichtsratsmitgliedern aus. In stiller Trauer: **Frau Emma Rauschenbach** geb. Rauchmaul und Kinder. Hohenthurm, den 20. Juni 1943.

Für die überaus zahlreichen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Heimgang unserer lieben Entschlafenen **Wilhelmine Kuntze** geb. Werner sagen wir unseren herzlichen Dank. Im Namen aller Hinterbliebenen: **Franz Kuntze**, Reideburg, den 24. Juni 1943.

Herzlichen Dank allen, die uns beim Heimgang unserer lieben, unvergeßlichen Mutter, **Frau Wilhelmine Stephan**, ihre Teilnahme bekundet haben. Im Namen aller Angehörigen: **Ihre dankbaren Kinder**. Halle (S.), den 22. Juni 1943.

Für die uns beim Hinscheiden meiner lieben Frau **Emma Kürzel** geb. Wendler erwiesene Anteilnahme sagen wir allen, die ihrer gedacht, auf diesem Wege herzlichen Dank aussprechen. Im Namen aller Angehörigen **Paul Künzel**. Döllnitz.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgang meiner lieben Frau **Erna Schmidt** geb. Albert sagen wir nur auf diesem Wege unseren tiefstempfundenen Dank. **Otto Schmidt** nebst allen Angehörig. Keutschen, den 20. Juni 1943. (a

Für die vielen Beweise wohltuender Teilnahme, die uns beim Heimgang unseres lieben Gefallenen, des Hauptfeldwebels **Willi Trebitz**, entgegengebracht wurden, danken herzlich **Frau Ruth Trebitz** geb. Kackenberg, Eltern und Schwiegereltern. Halle und Wittenberg, den 24. Juni 1943.

Für die vielen Beweise wohltuender Teilnahme an dem Heldentod unseres lieben Gefallenen, des Hauptfeldwebels **Willi Trebitz**, entgegengebracht wurden, danken herzlich **Frau Ruth Trebitz** geb. Kackenberg, Eltern und Schwiegereltern. Halle und Wittenberg, den 24. Juni 1943.

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Heldentod unseres lieben Gefallenen, des Hauptfeldwebels **Rudi** sagen ich allen Kameraden und Bekannten Dank. Frau verw. **Margarete Stäuber** als Mutter. Halle (S.), Planenaer Weg 42.

Amtliche Bekanntmachungen

Beildeschluß für Bewerber für die aktive Laufbahn in der Luftwaffe.

Angehörige des Geburtsjahrganges 1926 können sich für die aktive Laufbahn bei der Luftwaffe (Fliegertruppe, Ingenieur-Offizierlaufbahn, Flugsicherungstruppe, Luftschutztruppe, Fallschirmtruppe, Division Hermann Göring) bewerben wollen, müssen ihr Bewerbungsgesuch **bis spätestens 30. Juni 1943** bei der dem Wohnort des Bewerbers nächstgelegenen Annahmestelle für Offizierbewerber der Luftwaffe einreichen.

Das Merkblatt: „Der aktive Offizierlaufbahnen der Luftwaffe im Kriege" und die Bewerbung für die Bewerbung erforderlichen Unterlagen; es ist bei den Wehrbezirkskommandos und den aufgeführten Annahmestellen erhältlich.

Auch Angehörige des Geburtsjahrganges 1927 können sich jetzt bewerben.

Annahmestelle 1 für Offizierbewerber der Luftwaffe, Berlin-Charlottenburg 2, Uhlandstraße 191;

Annahmestelle 2 für Offizierbewerber der Luftwaffe, Hannover, Escherstraße 12.

Annahmestelle 3 für Offizierbewerber der Luftwaffe, München 22, Franz-Josef-Straße 1.

Annahmestelle 4 für Offizierbewerber der Luftwaffe, Wien XVIII/110, Schopenhauerstraße 44/46.

Nur für Bewerber für die Ingenieuroffizierlaufbahn:

Annahmestelle 5 für Offizierbewerber der Luftwaffe, Bad Blankenburg (Thüringen). (Ex

Der Reichsminister der Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe, Luftwaffenpersonalamt.

SAALKREIS

Betrifft: Sonderzuteilung von Käse in der 51. Zuteilungsperiode.

In der 51. Zuteilungsperiode erhalten die Inhaber der Reichsfettkarten 51 für alle Altersstufen einschließlich der Inhaber der Reichsfettkarten SV. 1 bis SV. 7 und die Inhaber der Wochenkarten für ausländische Arbeiter in Gewerbebetrieben eine Sonderzuteilung von **125 g Käse.**

Die Käse-Sonderzuteilung wird abgegeben auf den F-Abschnitt der Reichsfettkarten bzw. auf den Abschnitt W 1 der Wochenkarten für ausländische Arbeiter für die erste Woche. Der Abschnitt W 1 gilt für den Ablauf der 51. Zuteilungsperiode, den 25. 7. 1943. Die Vertrauensleute sind der Bezug der Sonderzuteilung an den Händler gebunden, bei dem sie den Bestellschein für Käse abgegeben haben.

Die Einzelhändler haben die F- und die W 1-Abschnitte bei der Warenabgabe abzutrennen, auf Bogen zu 100 Stück aufzukleben und nach Ablauf der Zuteilungsperiode bis zum 31. 7. 1943 zur Ausstellung von Bezugscheinen bei dem Ernährungsamt Abtlg. B in Halle (S.) bzw. an den mit der Ausstellung von Bezugscheinen A beauftragten Bürgermeistern zur Ausstellung von Bezugscheinen einzureichen.

Die mit dem Aufdruck „J" oder „Jude" versehenen Reichsfettkarten berechtigen nicht zum Bezuge dieser Käsezuteilung. (h

Halle (S.), den 23. Juni 1943.

Der Landrat des Saalkreises — Ernährungsamt Abtlg. B —

Hauptkörung 1943.

In der Zeit vom 6. bis 9. Juli 1943 wird die diesjährige Bullen-, Eber- und Ziegenbockkörung in den Gemeinden des Saalkreises durchgeführt. Die Bürgermeister der Gemeinden sind von den Einzelheiten der Hauptkörung rechtzeitig in Kenntnis gesetzt und veranlaßt worden, einen entsprechenden Aushang sofort zu veröffentlichen.

Interessenten für die Körung, insbesondere die Vatertierhalter, weise ich auf diesen Aushang hin. (h

Halle (S.), den 22. Juni 1943.

Der Landrat des Saalkreises.

Betrifft: Umbenennung der Staatlichen Kreiskasse in Halle (Saale).

Auf Anordnung des Preußischen Finanzministers führt die Staatliche Kreiskasse in Halle (S.), Schillerhof, mit sofortiger Wirkung die Bezeichnung „Preußische Regierungskasse".

Halle (S.), den 22. Juni 1943.

Der Landrat des Saalkreises.

REIDEBURG

Bekanntmachung.

Die Ausgabe der **Reichsverbilligungsscheine für Speisefette** an die minderbemittelte Bevölkerung in Reideburg erfolgt in der Gemeindeverwaltung, Zimmer 2, an folgenden Tagen:

29. Juni, von 9—12 und von 14 bis 17 Uhr, Buchstabe A—H,

30. Juni, von 9—12 und von 14 bis 17 Uhr, Buchstabe I—P,

1. Juli, von 9—12 und von 14 bis 17 Uhr, Buchstabe Q—Z,

nur an erwachsene Personen. Die Vorlage der Familien- und Einkommenverhältnisse genaue Auskunft geben können. Nachweise der Einkommen der Familienangehörigen sind vorzulegen (Rentenbescheide, Lohnbescheinigungen usw.).

Außer der Reihe erfolgt keine Ausgabe. Wer wie vorstehend verfährt, kann die Scheine am 3. Juli 1943, von 9—12 Uhr, abholen.

Reideburg, den 24. Juni 1943. (a

Der Bürgermeister.

VERLOREN — GEFUNDEN

2 Schlüssel (Bund) verloren, Gegen Belohnung abzugeben bei Gummi-Binder. (e

Damenfahrrad. Marke „Hansa", 28. 6. gegen mittag Leipziger Str. gestohlen. Sachdienliche Angab. an Kürbis, Wörthstraße 5.

2 Schlüssel i. Lederfutteral Sonntag, 20. 6., vermißt, verlor. Geg. Belohnung abzugeben. Kellnerstr. 7.

Brille in schwarz. Etui Dienstag morgen v. Hallmarkt bis Benkendorfer Str. verlor. Gegen Belohnung abzugeben b. Stückel, Graseweg 7. *

Achtung! Sämtliche Lebensmittelkarten auf die Namen Albert und Amanda Göricke, Tannenbergstraße 12, Straßenbahn, Linie 7, Wagen Nr. 197, Kollwitz b. Markt zwisch. 14.45—15 Uhr verloren gegangen. Bitte abzugeben.

Schlüsselbund m. 6 Schlüsseln auf dem Stein Spiegelstr. 10 liegen gelassen. Geg. Belohn. bitte abgeben. Müller, Spiegelstraße 4, III.

Hutkoffer, beige, Inhalt, schwarze Cape, Wäsche, Kleid, brauner Hut, helle Kappe, schw. Unterkleid, am Hauptbahnhof, Ausgang Thielenstraße, an der Ecke, Donnerstag, 17 Uhr stehen geblieben. Geld, gute Belohn. erb. Ruf Halle 267 25, Wenzel, Schochwitz. (i

3 Schlüssel mit Kette 23. 6. Karlstraße Angebote an Kreuzgelben Ruf Nr. 324 98 oder bei Pretsch, Ludwig-Wucherer-Straße 20.

Plane v. Auto-Anhänger I M 35703, am Frankeplatz 24. 6. gegen 16½ Uhr verloren. Gegen Belohnung abzugeben Großbinderei Friedrich. Jacobstraße 48.

Waschpulv. gef. Ang.H.7768 HN. *

VERMIETUNGEN

2 Zimm., möbl. Wohn- u. Schlafzim., mit Küch.- u. Badebutz., an ordentl. Ehepaar 1. 7., zu vermiet. Angebote C. 7669 HN.

Kinderzimmer, freundl. möbl., mit Pension und Pflege, an Schulkind zu vermieten. Angeb. S. 7716 HN.

STELLEN-ANGEBOTE

Kontoristin m. Schreibmaschinenkenntnissen sofort gesucht. Jul. d. J. gesucht. Erich Pf. Dikierek, Büro-Organisation, Büromaschinen, Halle, Kriag. Halle, Hindenburgstraße 6. (h

Alleinstehender Herr, 52 Jahre, sehr schönes Eigenheim m. Garten, etwas Kleinvieh, gutes Einkommen, sucht Beamten- oder Kriegerwitwe ohne Anh., 30—50 J., w. bereit ist, meinen Haushalt zu führen schlicht um schlicht. Vom Arbeitsamt bewilligt. Nur Bildzuschriften erbet. unter T. 6577 HN. (a

TIERMARKT

Hundeamme sofort gesucht für vier Schäferhunde, 5 Tage alt, geg. Bezahlung. Krökel, Eisleben, Herman-Göring-Straße 46. (Ex

Junger Welsch od. Foxterrier v. Verwand. ges. Ang. A. 7761 HN.

Foxterrier od. Spitz, einige Wochen alt, gesucht. Frau Käthe Bieyer, Lutterstraße 10.

Weißenwitsch, junger, gesucht. Angebote 7743 HN. *

Weißenwitsch, München bevorz., in liebevolle Hände zu kaufen gesucht. Angebote 2159 HN. *

Skotch-Terrier-Rüd. m. Stammbaum bietet zum Decken an A. Meisel, Schafstädt.

VERSCHIEDENES

Wer hat 1942 im Januar und 1943 im Februar je einen Hammel von mir gekauft? Bitte sofort Adresse angeb. an Wilh. Knöchel, Polleben, Kaiser Straße 33.

Wer näht mir meine Kleider im Kunst? Angeb. L. 2116 HN.

Abbruch. Schleusenstraße 2 sind Balken, Sparren, Rahmen, Dachziegel, Bibercschwänze, Fährziegel u. versch. zu vk. Lindner & Rich, Halle, Ruf 214 59.

Frau. 46 Jhr., würde gern bei der Beerenernte mit helfen? Angebote unter F. 7626 HN.

THEATER und KONZERTE

Stadttheater. Heute, Freitag, 19—22 Uhr, 19. Vorstellg. Freitag-Stammkarten A: **„Maske in Blau"**, Große Operette von Fred Raymond. — Sonnabend, 19—21½ Uhr: **„Rigoletto"**, Oper von G. Verdi. (e

Burghof-Gleichheitssein. Sonn. abend, 20—21½ Uhr: **„Die kleine Närrin"**, Lustspiel v. Lope de Vega. Vorverkauf im Stadttheater, Abendkasse eine Stunde vor Beginn im Burghof.

VERANSTALTUNGEN

Steinter-Varieté. Täglich 19.30 Uhr. **Das Programm der Attraktionen.** Nachmittagsvorstell. mittwochs, donnerstags, sonnabends u. sonntags um 16 Uhr. Vorverkauf tägl. von 10 bis 20 Uhr, stets 7 Tage voraus. Karten noch vorhanden. (h

Scala-Theater. Sonnabend, 26. Juni, nachm. 16 Uhr, und abends, 19.15 Uhr, **„Schnellfeuer des Frohsinns"**, ein ausserhalbes Varietéprogramm. Preise 0.50 bis 3.— RM. Vorverkauf Musikalienhdlg. Hothan, Gr. Ulrichstr., Kaufhaus Hertie (h Klemm, Roter Turm. (h

Eigenheim-Bildschau verbunden mit Einzelberatung der Interessenten, Sonntag, den 27. Juni 43, von 10 bis 18 Uhr, im Kleine (Saale), „Klosterbräu", Talamtstr. 6. Am Hallmarkt. Eintritt frei! Wer verhindert ist, erhalte kostenlose Aufklärungsschrift über steuerbegünstigtes Bauspuren von der Bausparkasse Deutsche Bau-Gemeinschaft A. G., Leipzig C 1, Georgiring 8b. Sofortige Zwischenfinanzierung in geeigneten Fällen (insbes. Hauskauf), bei 25% Eigenkapital möglich. Mitarbeiter gesucht. (Ex

KRAFT DURCH FREUDE

Veranstaltungen:

Musikschule der Volksbildungsstätte Halle in Verbindung mit der Fachschaft Musikerziehung **Werdende Künstler stellen sich vor.** Sonnabend, 26. Juni, 19.30 Uhr, Saal der Volksbildungsstätte, Dorotheenstraße 3. Werke von Beethoven, Brahms, Franz usw. Eintritt 0.50 RM.

LICHTSPIELTHEATER

CT. Gr. Ulrichstraße 51. Ab heute, Freitag! **„Nippon" — Das Land der aufgehenden Sonne!** — Ein Kultur-Großfilm von nie gesehener Großartigkeit. — Die fremdartige Schönheit und tausend Wunder der japanischen Welt enthüllt sich Auge und Ohr. Hierzu: **„Eingeschneit in Lager IV".** Ein Film von beklemmender Spannung, ein Erlebnisbericht der Nanga-Parbat-Expedition 1939. Auch für Jug. zugelassen. Täglich 2.30, 4.45, 7.45. Vorverkauf 11—12. (e

Ufa Alte Promenade. 3. Woche! **„Zwei glückliche Menschen".** In den Hauptrollen: Magda Schneider, Wolf Albach-Retty. Liebe und Juristerei — eine heitere Ehegeschichte. Tägl. 2.15, 5.05, 8.00. Jug. nicht zugelass. Vorverkauf 11—12. (h

Ufa Rittertraße. 3. Woche! **„Wen die Götter lieben".** Ein Film um Wolfgang Amadeus Mozart mit Hans Holt, Winni Markus, Irene v. Meyendorff, Irene Dellgren, Paul Hörbiger. Tägl. 2.15, 5.05, 8.00. Jug. ab 14 J. zugel. Vorverk. 11—12. (h

Ufa Riebeckplatz. 3. Woche! **„Gefährlich meines Sommers".** In den Hauptrollen: Anna Dammann, Paul Hartmann. Ein dramatischer empfindungsstarker Film. Täglich 2.15, 5.05, 8.00. Jug. über 14 J. zugelassen. Vorverkauf 11—12. (h

Ringtheater. Waisenhausring 8. **„Geliebte Welt"** mit W. Fritsch, Br. Hörbiger. Tägl. 2.30, 4.50, 7.40. Jug. über 14 Jahre zugelassen. (e

Theaterbunker. Einer für alle! Ein Scalera-Film in deutscher Sprache. Ferner **„Melder durch Beton und Stahl"**. Der Film einer Nachrichtenrupe des Heeres. Jug. zugel. 2.15, 4.50, 7.40. Vorv. ab 13.00.

Burg-Theater. Gr. Gosenstr. 12, 18.45: **„Der Tiger von Eschnapur"**. Jug. unter 18 J. nicht gestattet. (h

Ex-RA-Kinemathek. Ab morgen Das humorvoll beschwingte Tonfilm-Lustspiel **„Meine Frau Teresa"** mit Hans Söhnker, Elfie Meyerhofer, Harald Paulsen, Mady Rahl u. v. a. Jug. nicht zugelass. Vorstellg. 5.30 und 7.50. Vorverk. ab 4.30. (h

Oli. Heute letzter Tag! 4.45 und 7.15: **„Musik im Blut"** mit Sybille Schmitz, Leo Slezak. Jug. zugelass. Vorverkauf für 7.15 ab 5.00. (h

Edison. Ab heute bis Sonntag: **Mordsache Cornelius Gerd.** W. 8.00, So. 6.00 und 8.00. Jug. verboten. (h

Casino. Heute bis Montag: **Sein Sohn".** Anf. tägl. 5.00 u. 7.30. Jugdl.